



KONZEPTION

Städtische Kindertagesstätte Sausenheim

In den Maulgärten 2a, 67269 Grünstadt

Stand 01.09.2026

Inhalt

Vorwort	5
1. Einführung - Unsere Institution	6
1.1. Lage	6
1.2. Struktur	6
1.3. Spielbereiche und räumliche Gestaltung der Kindertagesstätte	6
1.4. Konzept	7
1.4.1. Leben und Lernen in der Gruppe - Gemeinschaft unserer Kindertagesstätte.....	7
1.4.2. Das Spiel als Lernform - Das Freispiel	8
1.4.3. Selbstständiges Lernen und Partizipation von Kindern	9
1.4.4. Situationsorientiertes Lernen	10
1.5. Aufnahme / Abmeldung.....	10
1.6. Öffnungszeiten und Tagesablauf	11
1.7. Schließungszeiten	11
1.8. Handlungsplan bei Personalausfällen	11
2. Leitbild, Konzeption und Qualitätsmanagement	13
2.1. Leitbild - Stellenwert der Bildung und Erziehung in unserer Kindertagesstätte.....	13
2.2. Konzeption	14
2.3. Qualitätsmanagement	14
2.3.1. Projekt „Qualität im Diskurs“	14
3. Kinder	15
3.1. Orientierung am Kind.....	15
3.2. Die Rolle der pädagogischen Fachkräfte in ihrer Eigenschaft als Bezugsperson	15
3.3. Entwicklung von Basiskompetenzen, ganzheitliche Erziehung, Bildung und Betreuung und Persönlichkeitsentwicklung - Kinder stärken	15
3.3.1. Personale Kompetenz	17
3.3.2. Soziale Kompetenz	17
3.3.3. Lernmethodische Kompetenz	17
3.3.4. Kinder stärken - Resilienz.....	18
3.4. Ermöglichung der Vielfalt von Welterfahrung und Förderung von Teilhabe aller Kinder	18
3.5. Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsempfehlungen - Kinder von 0 bis 3 Jahren	18
3.5.1. Bindung und Betreuungskontinuität.....	18
3.5.2. Aufnahme, Aufbau einer sicheren Bindungsbeziehung und das Ankommen	19
3.5.3. Beziehungsvolle Pflege.....	19
3.5.4. Freiräume, Selbstwirksamkeitserfahrungen und Autonomie.....	19
3.6. Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsempfehlungen im Hinblick auf ihre Bildungsbereiche	20
3.6.1. Wahrnehmung	20

3.6.2.	Sprache.....	20
3.6.2.1.	Sprachförderung im Alltag	20
3.6.3.	Bewegung.....	21
3.6.4.	Künstlerische Ausdrucksformen	21
3.6.4.1.	Gestalterisch-kreativer Bereich.....	21
3.6.4.2.	Musikalischer Bereich	21
3.6.4.3.	Theater, Mimik, Tanz	21
3.6.5.	Religiöse Bildung	22
3.6.6.	Gestaltung von Gemeinschaft und Beziehungen.....	22
3.6.7.	Interkulturelles und interreligiöses Lernen.....	22
3.6.8.	Mathematik – Naturwissenschaft – Technik.....	23
3.6.8.1.	Naturerfahrung – Ökologie, Bildung für nachhaltige Entwicklung	23
3.6.8.2.	Bildung für nachhaltige Entwicklung.....	24
3.6.8.3.	Kooperation mit Naturschutzbund (NABU) - PAUSIERT	24
3.6.9.	Körper - Gesundheit - Sexualität.....	24
3.6.9.1.	Geschlechtssensible Pädagogik.....	25
3.6.9.2.	Sexualerziehung	25
3.6.9.3.	Gesundheit	25
3.6.9.3.1.	Gesundheitserziehung in der Kindertagesstätte	25
3.6.9.3.2.	Sauberkeitserziehung.....	26
3.6.9.3.3.	Krankheiten in der Kita	26
3.6.9.3.4.	Hygiene und Reinigung	26
3.6.9.3.5.	Aufsicht, Unfallverbeugung, Unfallversorgung, Medikation	26
3.6.10.	Medien	27
3.7.	Beobachtung und Dokumentation.....	28
3.7.1.	Beobachtung	28
3.7.2.	Bildungs- und Lerndokumentation	28
3.8.	Partizipation	30
3.8.1.	Gleichberechtigung von Kindern und Erwachsenen	30
3.8.2.	Beteiligung der Kinder und Kinderparlament	31
3.9.	Sicherung des Kindeswohls und Schutzkonzept	32
3.10.	Kleinstkinder im Kindertagesstätten-System.....	32
3.11.	Gestaltung der Übergänge (Transitionen)	33
3.11.1.	Das Ankommen der neuen Kinder in unserer Kita.....	33
3.11.1.1.1.	Was passiert vor dem 1.Tag in unserer Kita?.....	34
3.11.1.1.2.	Wie wird der 1.Tag in unserer Kita gestaltet?.....	34
3.11.1.1.3.	Wie wird der Abschied des Kindes von seiner Begleitperson gestaltet?	35

3.11.1.1.4.	Warum müssen gewaltvolle Abschiede vermieden werden?.....	35
3.11.1.1.5.	Wie geht es nach dem ersten Abschied weiter?.....	35
3.11.1.1.6.	Warum nehmen wir auch die Bedürfnisse von Begleitpersonen ernst?	36
3.11.2.	Das letzte Jahr und die Zusammenarbeit zwischen Kindertagesstätte und Grundschule	36
3.11.2.1.	Ziel der Zusammenarbeit zwischen Kindertagesstätten und Grundschule	36
3.11.2.2.	Grundlagen der Zusammenarbeit zwischen Kindertagesstätten und Grundschule	37
3.11.2.3.	Formen der Zusammenarbeit zwischen Kindertagesstätten und Grundschule	37
4.	Eltern und Familien	39
4.1.	Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit den Eltern	39
4.1.1.	Formen der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft aus unserer Praxis.....	39
4.2.	Familienorientierung.....	40
4.3.	Elternmitwirkung	40
4.3.1.	Elternausschuss.....	40
5.	Lebenswelt	41
5.1.	Sozialraumorientierung/Gemeinwesenarbeit	41
5.2.	Bedarfsorientierung	41
5.3.	Bedarfsplanung	41
5.3.1.	Änderung des Betreuungsangebotes für bereits angemeldete Kinder	42
5.4.	Vernetzung mit anderen Institutionen	42
6.	Träger	43
6.1.	Trägerautonomie	43
6.2.	Trägerverantwortung.....	43
6.3.	Personalmanagement.....	43
6.4.	Mitteleinsatz	44
6.5.	Raum- und Sachausstattung	44
7.	Leitung und Mitarbeitende	45
7.1.	Berufliche Qualifikation und Anforderungen an die pädagogischen Fachkräfte.....	45
7.2.	Aufgaben der Leitung und der stellvertretenden Leitung	45
7.3.	Zusammensetzung und Zuständigkeit	45
7.3.1.	Zusammenarbeit der pädagogischen Fachkräfte.....	46
7.3.1.1.	Inhalte der Zusammenarbeit	46
7.3.1.2.	Bedingungen der Zusammenarbeit.....	46
7.3.1.2.1.	Einarbeiten neuer Mitarbeiter	47
7.3.1.3.	Teambesprechungen.....	47
7.3.1.3.1.	Jahresorganisation	47
7.4.	Fort- und Weiterbildung	48
7.5.	Lernort Praxis	48

7.5.1.	Ankommen, Orientierung, Erproben, Stabilität.....	48
7.5.2.	Einstieg/ Orientierung in den ersten Arbeitstagen.....	49
7.5.3.	Integration.....	49
7.5.4.	Stabilisierung nach der Probezeit	49
8.	Informationsmanagement, Informationsweitergabe und Kommunikationsstrukturen (wird überarbeitet!) ...	51
9.	Fachberatung (wird überarbeitet!).....	51
10.	Instrumente und Verfahren (wird überarbeitet!).....	51
11.	Literatur	52
	Schlusswort	53

Vorwort

Mit unserer Konzeption möchten wir vor allem den interessierten Familien und der Öffentlichkeit einen Einblick in die pädagogische Arbeit unserer Institution geben. Dabei legen wir großen Wert auf Transparenz.

Diese Konzeption wurde von allen pädagogischen Fachkräften unserer Kindertagesstätte erarbeitet und spiegelt den aktuellen Stand unserer Arbeit wider.

Die alltägliche pädagogische Arbeit unserer Kindertagesstätte ist ein wachsender Prozess, in dem laufend Veränderungen und Erneuerungen stattfinden müssen. Dies bedeutet, dass die vorliegende Konzeption im ständigen Entwicklungsprozess ist.



**„Führe dein Kind
immer nur eine Stufe nach oben.
Dann gib ihm Zeit,
zurückzuschauen und sich zu freuen.
Lass es spüren,
dass du dich freust,
und es wird mit Freude
die nächste Stufe nehmen.“**

*Franz Fischereder
Schulleiter, Puppenspieler und Märchenerzähler*

„Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe sollen die Qualität der Förderung in ihren Einrichtungen durch geeignete Maßnahmen sicherstellen und weiterentwickeln. Dazu gehören die Entwicklung und der Einsatz einer pädagogischen Konzeption als Grundlage für die Erfüllung des Förderungsauftrags sowie der Einsatz von Instrumenten und Verfahren zur Evaluation der Arbeit in den Einrichtungen.“

§ 22a SGB VIII Förderung in Tageseinrichtungen

1. Einführung - Unsere Institution

1.1. Lage

Unsere Kindertagesstätte befindet sich in Sausenheim, dem Ortsteil der Stadt Grünstadt. Sausenheim liegt am nordöstlichen Ende des Pfälzerwaldes an den nördlichen Ausläufern der Haardt, zur Rheinebene hin. Der Ort ist geprägt durch die traditionsreiche Weinbaugemeinde mit vielen Winzern und Weingütern, in der seit über 1200 Jahren Wein angebaut wird (Geschichtliches zu Sausenheim siehe Anlage).

Sausenheim zeichnet sich durch die ruhige stadtnahe Lage aus. Es gibt viele 30er-Zonen und verkehrsberuhigte Bereiche im Ort. Gut zu Fuß zu erreichen sind: Ortszentrum, Grundschule, Spielplätze, Weinberge, Bushaltestellen, Bäckerei, Metzgerei und die Tankstelle.

1.2. Struktur

Unsere Kindertagesstätte wurde im November 1993 eröffnet. Im Laufe der Jahre wurde aus dem Kindergarten eine Kindertagesstätte, in der Betreuungsplätze für die Kinder ab dem vollendeten 2. Lebensjahr bis zum Schuleintritt zur Verfügung stehen.

Die genehmigten Plätze, der Personalschlüssel und die tägliche Betreuungsdauer werden jährlich anhand der Bedarfe der Familien und den gesetzlichen Vorgaben angepasst. Das geschieht meistens zum Beginn eines Kita-Jahres und nach einer Umfrage in der Elternschaft sowie in der Absprache mit dem Träger und der Genehmigung des Landesjugendamtes.

1.3. Spielbereiche und räumliche Gestaltung der Kindertagesstätte

Unsere Kindertagesstätte verfügt über mehrere große Bildungsbereiche mit jeweils integrierten kleineren Intensivräumen, einem Bewegungsraum und zwei Räumen außerhalb des Hauptgebäudes (Containerbau).

Die Ankommensprozesse der neuen Kinder erfolgen in den Räumen, die das jeweilige Kind besonders ansprechen und zum aktiven Entdecken anregen. Ist das Kind in einem Raum angekommen, fühlt sich sicher und möchte mehr entdecken, kann es selbständig oder auch in Begleitung der zuständigen Fachkraft die anderen Räume erkunden und so die ganze Kindertagesstätte in seinem eigenen Tempo kennenlernen und erforschen.

Alle Bildungsbereiche stehen allen Kindern gleichermaßen zur Verfügung und sind in verschiedene Spiel- und Beschäftigungsbereiche unterteilt. Sie werden gemeinsam mit Kindern eingerichtet und immer wieder neugestaltet, damit möglichst viele Interessen und Bedürfnisse der Kinder berücksichtigt werden können.

Insgesamt gibt es folgende große und kleine **Bildungsbereiche**:

Kitagebäude besteht aus

- einem Essensbereich, auch Gemeinschaftsraum (Verpflegung, Denkspiele)
mit einem Nebenraum (Lese- und Ruhebereich für ältere Kinder, Spielothek)
- einem Konstruktionsbereich
mit einem Nebenraum (Mathe- und Naturwissenschaft),
- einem Kreativbereich
mit einem Schlaf- und Ruheraum (Ruhen, Mittagsschlaf für jüngere Kinder),
- einem Spielflur (Ankommen, Verweilen, Rollenspiel)
mit einem Kinderwaschraum (vier Toiletten und zwei Duschbereichen),
und einem Wickelraum
mit einer Toilette für jüngere Kinder, einer Duschwanne und dem Wickelbereich,
- einem Bewegungsraum mit einem Geräteraum,
- einem Garderobenbereich für Kinder mit einem Infobereich für Erwachsene,
- einem Materialraum, einem Geräte- und Reinigungsraum,
- einer Küche (keine Mittagssensenzubereitung) und eine Teeküche für Personal,
- einem Leitungsbüro, einem Personalraum,
- einer Personaltoilette und einer behindertengerechte Besuchertoilette.

Außerdem nutzen wir seit Dezember 2023 **Außenräume im Containerbau**.

Diese bestehen aus

- einem großen Beschäftigungsbereich (Schulanfängertreffen, Projektarbeiten, Spielen, Entdecken) mit einer Einbauküche für Aktionen mit Kindern/Familien,
- einem Nebenraum (auch fürs Ruhen),
- einem Garderobenbereich für Kinder,
- einem Material- und Reinigungsraum.

Zusätzlich nutzen wir **zwei große Bereiche im Freien**.

Das Außengelände ist unterteilt in verschiedene Kletter-, Schaukel-, Rutsch- und Sandspielbereiche. Bei der Planung und Anschaffung wurden die Anforderungen für alle Entwicklungsstufen der berücksichtigt. Unser Gartenbereich wird täglich und bei jedem Wetter genutzt. Das große Gelände bietet genug Platz zum Buddeln, Rennen, Klettern, Verstecken, Entdecken und Natur erfahren. Die Spielgeräte und Fahrzeuge werden immer gerne und viel von Kindern bespielt.

Genauere Informationen zu einzelnen Spielbereichen und Räumen sind in der Anlage zu finden.

1.4. Konzept

Wir sehen unsere Kindertagesstätte als eine Bildungseinrichtung und entwickeln unsere pädagogische Arbeit stetig weiter. Um die Kinder für die heutigen Herausforderungen stark zu machen, wagen wir gemeinsam neue Wege und sind offen für Neues. Unser Leitfaden dafür sind auch die Bildungs- und Erziehungsempfehlungen vom Bildungsministerium, die wir zum größten Teil bereits in unserer Konzeption fest verankert haben.

Die wichtigsten Wegweiser für uns sind und bleiben die Kinder!

Nach den positiven Entwicklungsschritten der Kinder und den erstaunlichen Erfahrungen mit der Teilöffnung der Gruppen im Juni 2016 haben wir unser Konzept überdacht und unsere Arbeit evaluiert. Seit Februar 2018 arbeiten wir nach dem offenen Konzept.

„Bildungsstätten sollten es sich zum Ziele setzen, den Menschen als Persönlichkeit,
als kreatives Individuum und nicht als Spezialisten zu entlassen.“

Albert Einstein, theoretischer Physiker

In unserer Kindertagesstätte spielen, planen, gestalten, erleben und lernen Kinder und Erwachsene gemeinsam, mit- und voneinander. Durch diese Prozesse werden Kinder von allen pädagogischen Fachkräften begleitet, die im ständigen Austausch miteinander stehen und gemeinsam an der Erziehung, Bildung und Entwicklung des Kindes beteiligt sind. Das bedeutet auch, dass Kinder und deren Familien von einer zugeteilten pädagogischen Fachkraft begleitet werden. Im günstigsten Fall wird so das Kind und seine Familie über mehrere Jahre lang -ab dem Ankommen bis zur Einschulung- von einer festen Fachkraft betreut. Sie trägt die Hauptverantwortung für das Zusammentragen der Entwicklungsbeobachtungen des Kindes, Entwicklungsdokumentation und die intensive Kommunikation mit der Familie des Kindes.

Wir freuen uns Familien aus vielfältigen Kulturen mit unterschiedlichen Nationalitäten und Lebensformen in unserer Kindertagesstätte begrüßen zu dürfen, da wir Pluralität und Vielfalt als Chance für Kinder, deren Familien und unserer Institution verstehen.

1.4.1. Leben und Lernen in der Gruppe - Gemeinschaft unserer Kindertagesstätte

Wir sehen unsere Kindertagesstätte einer großen „Familie“ gleichgestellt und legen einen großen Wert darauf, einen wertschätzenden, natürlichen, aufgeschlossenen und liebevollen Umgang miteinander zu pflegen.

In unserer Kindertagesstätte gibt es je nach pädagogischem Angebot oder Projekt entwicklungsspezifische Kindergruppen oder Gruppen, die nach Interesse der Kinder zusammenkommen. Dabei bietet einerseits der feste Bezugsrahmen in jeder Gruppe den Kindern Sicherheit und Orientierung und hilft ihnen, sich zu Recht

zu finden; andererseits gibt die situationsorientierte Arbeit die Möglichkeit, sich frei zu bewegen, neue Spielpartner oder auch Interessengruppen zu finden und gemeinsam voneinander zu lernen. Die Schwerpunkte in den Gruppen hängen stark mit dem Entwicklungsstand und dem Interesse der Kinder zusammen. Zum Beispiel gibt es Gruppenzugehörigkeit der Kinder und der zuständigen pädagogischen Fachkräfte bei der Planung und Organisation von Festen, Projekten oder Schulanfängeraktionen in enger Kooperation mit Grundschulen.

In der ersten Zeit ist die wichtigste Aufgabe aller pädagogischen Fachkräfte, ein Vertrauensverhältnis zum Kind und seiner Familie aufzubauen und ihnen das Gefühl des Angenommenseins zu geben. Nur dann kann sich das Kind in unserer Kindertagesstätte wohl fühlen, kann Spaß und Freude am eigenen Handeln spüren, sich selbst und die anderen Kinder sowie die unterschiedlichen Spielbereiche entdecken und so an allem teilhaben, was unsere Institution bietet.

Durch die Zugehörigkeit erleben sich die Kinder selbst als Teil eines Ganzen und bekommen das Gefühl, respektiert zu werden, angenommen und wichtig für die Gruppe/Gemeinschaft zu sein. Das Selbstwertgefühl der Kinder wird dadurch gestärkt und sie können vertrauensvolle Beziehungen zu den Erwachsenen und Freundschaften zu Kindern aufbauen.

Diese Gemeinschaft der Kindertagesstätte stellt die Basis für das soziale Lernen, für das mit- und voneinander Lernen dar und hat somit einen eigenen erzieherischen Grundsatz zur Folge.

Innerhalb einer Gruppe lernen Kinder z. B. Regeln und Grenzen zu erkennen und einzuhalten, Konflikte gewaltfrei zu lösen, Kompromisse zu finden, sich zu trösten, eigene Interessen zurückzustellen oder durchzusetzen, Gefühle zu verstehen, sich zu regulieren und offen miteinander zu reden.

Bildung ist auch ein kultureller Prozess. Kinder werden durch die Umwelt, Medien und Vorbilder geprägt. Auch werden sie durch ihre Familien geformt und sie erfahren unterschiedliche Beziehungen zu Erwachsenen (z.B. in verschiedenen Familienformen) und verschiedenen sprachlichen, als auch kulturellen Einfluss. **Jedes Kind ist ein einzigartiges Individuum, das sich nach seinem eigenen Rhythmus entwickelt.**

1.4.2. Das Spiel als Lernform - Das Freispiel

„Spielen stellt für sie eine wichtige Form der Welterfahrung dar, die es ihnen ermöglicht, sich selbst in Beziehungen zu ihrer Umwelt zu setzen. Spielerisch lernen sie die Welt kennen, erforschen sie und lernen, sie auch zu verändern.“ (Quelle: „Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz plus Qualitätsempfehlungen“, Cornelsen, 1. Auflage 2014, Seite 97).

Das freie Spielen hat in unserer Kindertagesstätte schon immer seinen angestammten Platz in der sogenannten „Freispielzeit“.

In dieser Zeit entscheidet das Kind selbst ...

- ... ob es allein oder mit anderen freigewählten Personen oder Gruppen spielen möchte,
- ... über den Ort, an dem es spielen möchte,
- ... über die Art der Tätigkeiten und des Materials,
- ... über den Zeitpunkt und die Dauer des Spiels und
- ... über seine Ruhephasen.

„Spiel ist nicht Spielerei, es hat hohen Ernst und tiefe Bedeutung.“

Friedrich Wilhelm August Fröbel

Neben der freien Wahl des Kindes aller Modalitäten, bietet das Freispiel die Gelegenheit, das Kind „freizulassen“, d.h. es ist ihm auch die Freiheit zum Nichtstun zu gewähren, wenn es ihm ein Bedürfnis danach ist. Freispiel gibt dem Kind auch die Möglichkeit, sich „frei zu spielen“.

Das bedeutet, dass das Kind...

- ... eine Möglichkeit zum Nachahmen und Identifizieren aufgreift,
- ... seine soziale Rolle wahrnimmt, sich in eine Gruppe integriert und exploriert,
- ... seine Erfolgserlebnisse sowie die zwischenmenschlichen Beziehungen stabilisiert,
- ... seine Erlebnisse und Erfahrungen im Spiel umsetzt, ausdrückt und auslebt,
- ... Toleranz, Solidarität und den Umgang mit „Anderssein“ erlebt und übt.

Die wechselnden Bedürfnisse der Kinder stehen hier im Vordergrund, wie zum Beispiel:

Das Kind will mit anderen Kindern spielen und entdecken	Das Kind muss sich auch zurückziehen können und allein spielen können
Das Kind will sich ausreichend bewegen und aktiv sein	Das Kind braucht auch ruhiges Spielen und Nichtstun
Das Kind will lange an einem von ihm ausgesuchten Spiel verweilen	Das Kind wechselt sein Interesse an bestimmten Spielen
Das Kind muss seine körperlichen Bedürfnisse individuell regeln können	Das Kind braucht zuverlässige Erwachsene, die ihn dabei unterstützen

Die vielfältigen Bedürfnisse des Kindes können nur in einer Atmosphäre befriedigt werden, in der es sich sicher fühlt, in der es ohne Zwang freispielen und entdecken kann, so dass es täglich mit positiven Erwartungen, mit Spannung und Neugier in die Kindertagesstätte kommt.

Unsere Aufgaben dabei sind:

- die Zeit zum ausgiebigen Spielen einzuplanen,
- geeignetes Spielmaterial und Räumlichkeiten zur Verfügung zu stellen,
- das Spielen der Kinder durch Beobachtung und Mitspielen bzw. Anspielen zu begleiten,
- den Kindern zur Seite stehen und ihnen ein ungestörtes Spiel zu ermöglichen.

„Das Spiel des Kindes ist die Brücke zur Wirklichkeit.“

Bruno Bettelheim, Psychoanalytiker und Kinderpsychologe

Im Freispiel lernt das Kind, Konflikte und Unstimmigkeiten mit anderen Kindern auszutragen. Dieser Prozess darf sich allerdings nicht so weit erstrecken, dass er auf Kosten eines anderen Kindes geht. Für uns ist es wichtig, körperliche Aggressionen in sprachliche Auseinandersetzungen umzuwandeln: das Mitdenken und die Verantwortungsübernahme werden gemeinsam geübt und gelebt.

1.4.3. Selbstständiges Lernen und Partizipation von Kindern

Die Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland- Pfalz sind die Grundlage unseres pädagogischen Konzeptes und der daraus resultierenden pädagogischen und organisatorischen Praktik (genaue Informationen zum Lernen der Kinder und zur Partizipation siehe Punkte 2 und 3).

Problemlösungen fordern heraus und benötigen einen kreativen Ansatz. **Kinder sind vom ersten Lebenstag mit Forscherdrang, Wissensdurst und Kompetenzen ausgestattet**, die es ihnen möglich machen, ein Teil von der Welt zu sein und auf die Welt einzuwirken.



Jedes Kind ist einmalig und entdeckt seine Welt auf eine eigene Art und Weise. Deswegen muss individuell gestaltet werden, damit es zu uns allen auch gut passt: zu Kindern, Erwachsenen, der Kindertagesstätte, dem Ort. **Gemeinsam leben und lernen wir mit und voneinander wie eine „große Familie“.**

Vieles verändert sich im Laufe der Zeit. Durch wissenschaftliche Untersuchungen, z.B. der Neuroforscher wissen wir, dass die Kinder bis ins Grundschulalter sehr intensiv lernen und diese Lernfähigkeit bzw. Lernbereitschaft das ganze Leben lang nutzen. Deswegen arbeiten alle pädagogischen Fachkräfte stetig an der Weiterentwicklung der Konzeption und deren Umsetzung im Alltag.

BILDUNG IST EIN

- AKTIVER,** Kinder entdecken, erforschen, gestalten durch Tätigkeiten und mit allen Sinnen.
- SOZIALER,** Kinder beziehen sich immer auf andere Personen, sie erzeugen und benötigen Resonanz.
- SINNLICHER** Kinder lernen erfolgreich über vielfältige Sinneswahrnehmungen. Besonders in den ersten Lebensjahren erfolgt die größte Differenzierung der sensorischen, visuellen und akustischen Wahrnehmungen. Alle Sinne der Kinder müssen angeregt werden.

PROZESS DER ANEIGNUNG DER WELT!

1.4.4. Situationsorientiertes Lernen

Wir arbeiten in unserer Kindertagesstätte nach dem situationsorientierten Ansatz. Das bedeutet, dass aktuelle Ereignisse und Themen der Kinder wahrgenommen, aufgegriffen und gemeinsam mit den Kindern erarbeitet und weiterentwickelt werden.

Bei unserer Arbeit nach dem situationsorientierten Ansatz durchwandern wir Zyklen, die aus den folgenden Phasen bestehen:

Beobachtung

Durch die Beobachtungen nehmen wir das Interesse des Kindes, seine Äußerungen, Wünsche, Bedürfnisse, Erfahrungen wahr und handeln entsprechend. Diese Beobachtungen werden von uns schriftlich festgehalten und bilden die Grundlage für unsere pädagogische Arbeit und die Entwicklungsgespräche.

Themenfindung

Die Themen finden wir aus dem Alltag der Kinder (z.B. Sauberwerden, Essenskultur, aktuelle Ereignisse und Lerninteressen). Dazu gehören das Kennenlernen ihres Umfeldes (z.B. Institutionen in ihrer Umgebung), die Jahreszeiten mit ihren Festen und den kulturellen, interkulturellen und religiösen Anlässen sowie den vielfältigen Lebensformen in unserer Gesellschaft.

Da die Interessen der Kinder unterschiedlich sind, werden in Kleingruppen verschiedene Themen behandelt.

Projekt und Angebot

Bei der Planung und der Umsetzung von Themen werden die Impulse der Kinder umgesetzt sowie eine aktive Gestaltung der Kinder im Verlauf und über die Dauer der Aktivität oder des Projektes angeregt.

Reflexion

Während und nach der Aktivität oder dem Projekt sind wir im stetigen Austausch mit den Kindern (z.B. durch Gespräche oder Kinderparlament). Die Erlebnisse können in Form einer Lerndokumentation gemeinsam und im Dialog mit den Kindern festgehalten werden.

1.5. Aufnahme / Abmeldung

Einzugsgebiete unserer Kindertagesstätte sind Sausenheim, Asselheim und die Stadt Grünstadt. Sausenheimer Kinder ab 2 Jahren haben das Vorrecht auf eine Aufnahme in unserer Kindertagesstätte, wobei Kinder aus Grünstadt und Asselheim bei weiteren freien Plätzen aufgenommen werden können.

Die Aufnahme der Kinder ist durch die Aufnahmekriterien für alle städtischen Kindertagesstätten in Stadt Grünstadt geregelt. Diese sind auf den Internetseiten der Stadtverwaltung Grünstadt zu finden.

Die Abmeldung eines Kindes aus der Kindertagesstätte muss spätestens einen Monat vor dem Ausscheiden schriftlich bei der Leitung oder dem Träger erfolgen. Die Abmeldung kann jeweils zum Ende eines Monats vorgenommen werden.

Weitere wichtige Informationen zur Betreuung in unserer Kita sind in der Satzung über die Benutzung der Städt. Kindertagesstätten der Stadt Grünstadt zu finden. Diese kann bei dem Träger oder der Leitung angefragt werden und ist auf den Internetseiten der Stadtverwaltung Grünstadt zu finden.

1.6. Öffnungszeiten und Tagesablauf

Wir bieten zwei mögliche Betreuungszeiten an:

7 Stunden-Betreuung (Blockbetreuung)

07:00 – 14:00
mit Verpflegung

9 Stunden-Betreuung (Ganztagsbetreuung)

07:00 – 16:00
mit Verpflegung

Für die Betreuung, die über das 7 Stunden-Betreuungsangebot hinausgeht, benötigen wir die Arbeitsbescheinigungen der Erziehungsberechtigten, die mindestens jährlich aktualisiert werden müssen. Damit die Betreuungszeiten den Bedürfnissen der angemeldeten Familien entsprechen, werden Umfragen zu Bedarfen der Familien von angemeldeten und neu aufzunehmenden Kindern durchgeführt.

Eine aktuelle Übersicht zum Tagesablauf finden Sie in der Anlage. Bestandteile des Tagesablaufes können sein: Freispiel, Frühstück, gezielte und situationsbezogene Angebote, Gesprächskreis/Kinderkonferenz, Spaziergänge, Bewegungserziehung, Vorlesen, Spielen im Freien, Feiern, usw. Der Tagesablauf ist variabel und wird nach den Bedürfnissen der Kinder und somit zum größten Teil spontan gestaltet, also anhand der gelebten Situation (situationsorientiertes Arbeiten).

1.7. Schließungszeiten

Kinder haben ein Recht auf Erholung und Urlaub. Aus diesem Grund schließen wir unsere Kindertagesstätte während der Sommerferien, Weihnachten und Neujahr insgesamt über mehrere Wochen. Die generellen Schließungszeiten werden dem Elternausschuss mitgeteilt, vom Träger genehmigt und mindestens 6 Monate zuvor bekannt gegeben, so dass sich die Familien darauf einstellen und ihren Urlaub danach planen können. Einzelne Schließtage, die nach der generellen Jahresplanung festgelegt werden bzw. wegen Personalausfall erforderlich sind, werden dem Elternausschuss mitgeteilt, im Eingangsbereich ausgehängt und den nach Möglichkeit den Erziehungsberechtigten auch persönlich mitgeteilt.

Ein Jahresplan wird mindestens 2 Mal im Jahr an die Erziehungsberechtigten zugeschickt und ist an der Informationstafel im Eingangsbereich ausgehängt.

1.8. Handlungsplan bei Personalausfällen

Bei Personalausfällen kommt es dazu, dass der benötigte Personalschlüssel nicht gewährleistet werden kann. Dafür wurde ein einrichtungsspezifischer Handlungsplan entwickelt, der die erforderlichen Maßnahmen festlegt und dementsprechend zu dokumentationszwecken genutzt wird (siehe in der Anlage). Der Handlungsplan wird, auch mit Einbezug des Elternausschusses, jährlich auf seine Umsetzung und Aktualität geprüft und bei Bedarf angepasst.

Der einrichtungsbezogene Personalschlüssel ist erforderlich, um den Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsauftrag gewährleisten zu können. Darüber hinaus ist der Personalschlüssel erforderlich, um den Schutzauftrag, als auch die Aufsichtspflicht über die Kinder gewährleisten zu können und dementsprechend das Wohl der Kinder sicherzustellen.

Gemäß dem Kindertagesstättengesetz mit seinen Durchführungsverordnungen von Rheinland-Pfalz ist ganzjährig der Personalschlüssel in einer Kindertagesstätte vorzuhalten. Personalausfälle wegen Krankheit, Urlaub, Fortbildung, Abbau von Überstunden etc. müssen in gleichen Stellenumfang des Ausfalls kompensiert werden. Sofern der einrichtungsbezogene Personalschlüssel nicht personell kompensiert werden kann, müssen innerhalb der Einrichtung im laufenden Kita-Betrieb tagesaktuell Maßnahmen ergriffen werden, um die fehlende Fachkraft zu kompensieren. Das bedeutet, dass die Kompensationsmaßnahme der zeitlichen Dimension des Personalausfalls entspricht.

2. Leitbild, Konzeption und Qualitätsmanagement

2.1. Leitbild - Stellenwert der Bildung und Erziehung in unserer Kindertagesstätte

„Die Kindertagesstätte ist ein wichtiger Ort im Leben der Gesellschaft. Sie soll eine Brücke zwischen verschiedenen Lebensbereichen sein. Sie hat den Auftrag der Gesellschaft zur Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern, weil Kinder ein Anrecht darauf haben.“ (SGB VIII)

Kinder haben ein Recht darauf, in der Gegenwart zu leben und sich zu entfalten.

Die **wegweisenden Ziele** unserer pädagogischen Arbeit sind deshalb:

*Die Erziehung der Kinder zu einem gesunden **Selbstwertgefühl** und weitgehender **Selbständigkeit**:*

Das ist nur möglich, wenn die Beziehung zwischen der pädagogischen Fachkraft und dem Kind aufgebaut ist und das Kind sich sicher und geborgen fühlt. Daher sind z.B. eine individuelle Ankommensphase, ein Dialog mit dem Kind und eine enge Zusammenarbeit mit Erziehungsberechtigten so wichtig für uns. Damit diese aufgebauten Beziehungen auch gehalten werden können, sind Kinder den pädagogischen Fachkräften zugeteilt. So kann die pädagogische Fachkraft das Kind und seine Familie über einen längeren Zeitraum begleiten (und z.B. Hauptverantwortung für das Zusammentragen der Entwicklungsbeobachtungen und Elterngespräche übernehmen).

Kinder werden nur so viel wie nötig begleitet und motiviert, damit sie selbst aktiv werden und aus Eigenantrieb lernen und entdecken. Ein interessiertes Kind lernt freiwillig, intensiv und kann sich an das Gelernte auch später erinnern. Auch wir als Erwachsene lernen mit und von den Kindern.

*Die Erziehung der Kinder zu **sozialkompetenten Menschen**, die ihre Umwelt erfahren und wertschätzen:*

Bei uns üben die Jüngsten bereits Entscheidungen zu treffen, über etwas zu bestimmen und die Entscheidungen der Anderen zu akzeptieren. So entscheiden Kinder im Laufe des Tages viel mit und erleben sich als wertvolle Mitglieder unserer Gemeinschaft und der Gesellschaft (z.B. das eigene Spiel, die Planung der Feste im Kinderparlament, aktiv bei der Zusammenarbeit in der Interessengruppe, eigene Lernziele). Somit sind sie auch von sich aus motiviert, etwas für die Anderen zu tun.

***Die Förderung der Kreativität und der Mitbestimmung** sollen die Kinder befähigen, die aktuellen und künftigen Anforderungen bewältigen zu können:*

Kreative Kinder sind aktiv, entwickeln sich ständig weiter, können sich auf Neues einstellen. Sie suchen und finden Lösungen für ihre Probleme und meistern schwierige Situationen, indem sie improvisieren und sich von klassischen Denkmustern lösen. Je komplizierter und vielfältiger unsere Welt wird, umso notwendiger brauchen wir Menschen, die sich mit innovativen Ideen und originellen Lösungen bei Alltagsproblemen auseinandersetzen.

Wir legen einen wesentlichen Grundstein für die Entwicklung der Kinder zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten.

Meistens stellt der Eintritt in die Kindertagesstätte den ersten Schritt zur Ablösung vom Elternhaus dar. Die Kinder entwickeln sich täglich, lernen ständig, schauen sich viel von Erwachsenen und älteren Kindern ab, ahmen nach. Die Kinder haben viel Lebenslust, wollen sich geliebt, akzeptiert und ernst genommen fühlen. Sie lernen ihre Bedürfnisse wahr zu nehmen, zu reflektieren, zu differenzieren und zu benennen. Sie stehen damit natürlicher Weise in Abhängigkeit zu den erwachsenen Menschen, die sie betreuen und mit ihnen leben. Die Kinder können für sich und andere noch keine volle Verantwortung übernehmen. Deshalb brauchen die Kinder einerseits viel Wärme und Geborgenheit, andererseits aber auch Freiräume, um sich zu entwickeln, selbstständig zu werden, sich auszuprobieren und zu lernen. Kinder brauchen die Erwachsenen, die ihnen Hilfestellungen geben und Grenzen aufzeigen, um ihr Bedürfnis nach Sicherheit zu erfüllen. Sie brauchen Anregungen für die eigene Aktivierung, sich mit den Dingen dieser Welt zu beschäftigen und diese in Beziehung zu setzen. Dazu brauchen sie Begleitung, Vorbilder, Bestätigung und Freiräume.

2.2. Konzeption

Die Konzeption unserer Kindertagesstätte ist das Ergebnis der Auseinandersetzung aller pädagogischen Fachkräfte unserer Einrichtung mit den Anforderungen und Empfehlungen des Ministeriums für Bildung. Sie spiegelt die Gestaltung der pädagogischen Praxis auf der Grundlage des Leitbildes unserer Kindertagesstätte und ist geprägt durch die daraus resultierenden Ziele und Werte.

Einzelne Themen, Ziele oder deren Umsetzung werden während der pädagogischen Planungstagen oder auch Teambesprechungen auf ihre Aktualität und Sinnhaftigkeit überprüft.

Dabei hat das Bild vom Kind - *ein aktiv Lernender in seiner komplexen Lebenswelt* – Priorität!

Unsere Konzeption soll verdeutlichen, dass:

- das pädagogische Handeln sich am Kind orientiert,
- die natürliche Neugierde des Kindes wahrgenommen und unterstützt wird,
- die Entwicklung des Kindes angeregt und gefördert wird,
- die Interessen und Bedürfnisse der Kinder im Tagesablauf berücksichtigt werden,
- die Kinder darin unterstützt werden, Beziehungen zu anderen Menschen aufzubauen und zu pflegen.

2.3. Qualitätsmanagement

Wir arbeiten auf ein Qualitätsmanagement zu. Dabei vergleichen wir die vom Ministerium für Integration, Familie, Kinder, Jugend und Frauen in Rheinland-Pfalz vorgegebenen Qualitätsempfehlungen mit der aktuellen Umsetzung des Leitbildes unserer Kindertagesstätte. In kontinuierlichen Reflexionen und Teamberatungen überprüfen wir systematisch die Vorgehensweisen und die Weiterentwicklung unserer Einrichtung. Unser Ziel ist es, die Evaluation unserer Kindertagesstätte im Allgemeinen dauerhaft zu optimieren.

2.3.1. Projekt „Qualität im Diskurs“

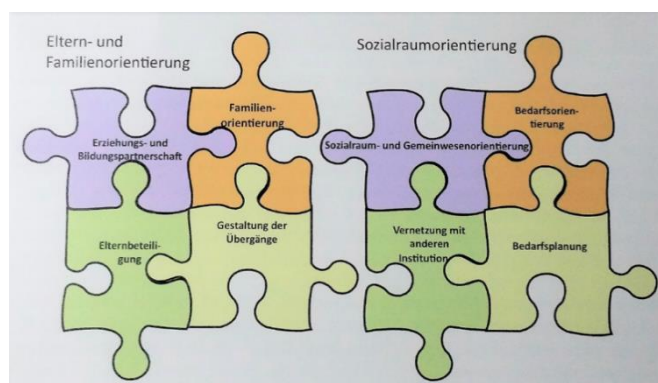
Im Jahr 2019 haben wir am Projekt „Qualität im Diskurs“ von dem Institut für Bildung, Erziehung und Betreuung in der Kindheit (IBEB) teilgenommen. IBEB hat den Ansatz „Qualität im Diskurs“ entwickelt, der eine effiziente und strukturierte Reflexion und Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit in den Bereichen Eltern-, Familien- und Sozialraumorientierung ermöglichen soll und dabei die individuellen Gegebenheiten der jeweiligen Kindertageseinrichtung berücksichtigt. Fokus des Projektes liegt auf den Bereichen der Familien- und Sozialraumorientierung.

Unsere aktuellen Arbeitsprozessen sind auf die Folgezertifizierungen ausgerichtet.

Unsere Ziele im Prozess der Qualitätsentwicklung:

- sich mit der eigenen Haltung auseinandersetzen,
- die Reflexionsfähigkeit erhöhen,
- die Kompetenzen im Umgang mit Veränderungen stärken,
- das Wissen zu Eltern-, Familien- und Sozialraumorientierung und zu (Selbst-)Evaluation vertiefen,
- Methoden und Moderationstechniken erweitern,
- die einzelnen Ergebnisse im Alltag verankern und nachhaltige Qualitätsentwicklung betreiben.

Im Rahmen der Fachtage, die mehrfach im Jahr stattfinden und von IBEB gesteuert werden, können Vorträge und Workshops zu aktuellen Themen wahrgenommen werden, die einen Austausch zwischen den Kindertageseinrichtungen bieten, weitere Evaluationsprozesse anregen und Vernetzung mit anderen Institutionen ermöglichen. Um den fachlichen Austausch und somit die kollegiale Unterstützung zu sichern, werden Netzwerktreffen veranstaltet, an denen Kindertagesstätten aus der Region teilnehmen.



3. Kinder

3.1. Orientierung am Kind

Die Umwelt von Kindern in unserer Gesellschaft verändert sich zunehmend. Die Kindertagesstätte muss auf sich verändernde Lebenswirklichkeiten reagieren können. Sie muss die Anforderungen kennen, die für die Kinder in der Zukunft wichtig werden. Das Wissen erweitert sich rapide und wird immer komplexer. In der heutigen schnelllebigen, medialen Gesellschaft nehmen wir die Gedanken und die Gefühle der Kinder wahr und bieten einen Ort der Sicherheit und Stabilität.

Wir unterstützen die soziale, emotionale und kognitive Entwicklung der Kinder, sowie ihr seelisches und körperliches Befinden. Wir bieten den Kindern Raum und Zeit, damit sie auch ungeplante eigenständige Erfahrungen machen, Gemeinsamkeit und Toleranz erleben und im Freien spielen und toben können, damit sie ihr Bewegungsbedürfnis ausleben und wichtige Körpererfahrungen sammeln.

Wir gestalten mit den Kindern einen Ort, an dem sie sich wohl fühlen und an dem auf vielen Ebenen auf ihre speziellen Bedürfnisse eingegangen werden kann. Unsere Kindertagesstätte schafft Voraussetzungen zum vielfältigen Lernen. Sie ist ein eigenständiger Lebensbereich der Kinder, der ihnen die Möglichkeit für soziale Kontakte und soziales Lernen eröffnet. Unsere Kindertagesstätte ist ein Ort, an dem soziale und individuelle Bedürfnisse wahrgenommen werden.

3.2. Die Rolle der pädagogischen Fachkräfte in ihrer Eigenschaft als Bezugsperson

Die wichtigste Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte ist es, den Kindern ein sicheres Beziehungsumfeld zu schaffen. Dazu gehört, dass sie jedes Kind in seiner ganzen Persönlichkeit und seiner Umwelt wahrnehmen und eine liebevolle Atmosphäre schaffen. Sie sind Begleiter und Beobachter der Kinder und immer selbst auch Lernende. Sie sind in der Lage, sich selbst zurückzunehmen und den Kindern Freiräume zu gewähren. Sie beobachten und analysieren die Lebenssituationen der Kinder. Sie erkennen Bedürfnisse, Interessen und Verhaltensweisen der Kinder. Sie helfen ihnen bei der Bewältigung von Problemen. Sie schaffen die Bedingungen für eigenständige Lernprozesse der Kinder. Die pädagogischen Fachkräfte bereiten den Rahmen vor, der das eigene Tun der Kinder ermöglicht. Sie stehen als Spiel- und Arbeitspartner zur Verfügung, stärken, motivieren, unterstützen und helfen, spornen an, fordern und lassen auch gewähren. Die pädagogischen Fachkräfte tragen Sorge für eine vorbereitete Umgebung, in der die Kinder ihren Kinderalltag aktiv mitbestimmen.

Auch Räume und Spielgeräte sind „dritte Erzieher“. Die pädagogischen Fachkräfte ermöglichen durch ihre Raumgestaltung, dass die Kinder entwicklungsgerecht, selbstständig alles benutzen können und so motiviert werden, aktiv zu sein, Neues zu erproben. Die pädagogischen Fachkräfte geben den Kindern Raum und Zeit für Aktivitäten und konzipierte Projekte, so dass eigene Aktivitäten und individuelle Ausdrucksmöglichkeiten unterstützt werden.

Im Kindertagesstättenalltag hat das Kind das Recht auf Spannung und Entspannung, auf Rückzugsmöglichkeiten (z.B. zum Träumen, Alleinsein) und Kommunikation. Gemeinsam mit den Kindern werden die Regeln für das Miteinander besprochen, hinterfragt und aktualisiert.

3.3. Entwicklung von Basiskompetenzen, ganzheitliche Erziehung, Bildung und Betreuung und Persönlichkeitsentwicklung - Kinder stärken

Unsere Haltung zur Bildung und Erziehung wird bestimmt durch den Leitgedanken, dass die Neugier eine der wichtigsten Eigenschaften ist, die erhalten, angeregt und gefördert werden muss. Mit den Ressourcen „gutes Selbstwertgefühl“ und „Neugier“ und der Unterstützung der Erwachsenen können Kinder sich Fähigkeiten, Wissen und Fertigkeiten aneignen, welche wiederum die Schlüssel zur Selbstständigkeit und autonomen Persönlichkeit sind.

Das Kind muss viele Eindrücke seiner unmittelbaren Umwelt verarbeiten.	Dafür benötigt das Kind immer wieder Ruhepausen.
Das Kind erfasst und lernt in sozialen Zusammenhängen.	Dafür benötigt das Kind Unterstützung von Bezugspersonen in der Gestaltung seiner Bildungsprozesse.
Das Kind reagiert impulsiv und direkt (in den ersten 3 Lebensjahren).	Daher braucht das Kind unbedingt verlässliche Partner, die es bei der Bewältigung seiner Gefühle angemessen unterstützen.
Das Kind baut tief gehende Bindungen auf, deren Qualität erheblich die Entwicklung der Persönlichkeit und der Weltwahrnehmung beeinflusst.	Deswegen braucht das Kind sozialen Austausch, stabile wertschätzende Beziehungsstrukturen und Fürsorge seiner engsten Bezugspersonen.

Es entstehen Ko-konstruktive Prozesse, Interaktion mit Anderen und ganzheitliches Lernen durch Zusammenarbeit. Das bedeutet, dass das Kind und die pädagogischen Fachkräfte mit- und voneinander lernen. Sie gestalten somit gemeinsam die Lernprozesse. Dem Kind werden angemessene Herausforderungen und Themen geboten. Es sieht die Spiegelung der eigenen Handlungen und Äußerungen im Verhalten der Gegenüber.

**Das Kind integriert diese Erfahrungen in die Entwicklung seines Selbstbildes
und in die Konstruktion der eigenen Identität.**

Und so konstruiert sich das Kind, auf seine eigene subjektive Art Wissen über die Welt:

Das Kind erschließt aktiv sich selbst, seine Welt und die Menschen um sich herum;
Das Kind nimmt Signale wahr, strukturiert diese, weist ihnen Bedeutungen zu und reagiert dann darauf;
Das Kind tritt durch Spiel und Exploration mit der Welt in Kontakt und sammelt Erfahrungen;
Das Kind bildet Verlässlichkeit und Selbstvertrauen heraus;
Das Kind entwickelt sehr unterschiedliche und sich immer wieder verändernde Verhaltensweisen;
Das Kind lernt durch Zuhören, Beobachtung und Imitation;
Das Kind lernt und differenziert mit allen Sinnen;
Das Kind nimmt Informationen aus seiner Umwelt auf und verdichtet sie zu Erfahrungsmustern und Lernprozessen;
Das Kind bildet und entwickelt differenzierte motorische, soziale, kognitive, sinnliche und emotionale Kompetenzen;
Das Kind baut täglich am vielschichtigen Weltbild...

Die gemeinsamen Ziele der Interaktionspartner in diesem Prozess sind:

das gemeinsame Erarbeiten und Verstehen von neuen Inhalten,
das Kennenlernen von verschiedenen Perspektiven,
das gemeinsame Problemlösen mit anderen,
die Erweiterung des momentanen Verstehenshorizontes und
der Austausch von Ideen untereinander.

**Frühe kindliche Bildung ist somit ein interaktives Geschehen
zwischen der Aneignung der Umwelt durch das Kind
und den Anregungen der Erwachsenen!**

3.3.1. Personale Kompetenz

Unter dem Begriff "Personale Kompetenz" werden die persönliche Fähigkeiten und Eigenschaften des Kindes verstanden, in denen sich die innere Haltung zur Umwelt und insbesondere auch zum Aktivwerden ausdrückt. Hierzu zählen z.B. das Selbstvertrauen, die Eigenmotivation, das Durchsetzungsvermögen und die Selbstreflektionsfähigkeit.

- Selbstwahrnehmung:
Selbstwertgefühl, positives Selbstkonzept, Widerstandsfähigkeit, das eigene Kompetenzerleben
- Motivationale Kompetenz:
Autonomieerleben, Selbstwirksamkeit, Regulierung körperlicher Anspannung, Neugier und individuelle Interessen
- Kognitive Kompetenzen:
differenzierte Wahrnehmung, Denkfähigkeit, Gedächtnis, Problemlösefähigkeit, Fantasie, Kreativität
- Physische Kompetenzen:
Übernahme von Verantwortung für Gesundheit und körperliches Wohlbefinden, grob- und feinmotorische Kompetenzen, Fähigkeit zur Regulation von körperlicher Anspannung.

3.3.2. Soziale Kompetenz

Unter dem Begriff "Soziale Kompetenz" werden alle Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten des Kindes verstanden, die das Kind dazu befähigen, die Beziehungen zu Menschen einzugehen und darin situationsentsprechend zu handeln.

- Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext:
gute Beziehungen zu Erwachsenen und Kindern, Empathie, Perspektivenübernahme, Kommunikationsfähigkeit, Kooperationsfähigkeit, Konfliktmanagement
- Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz:
Werthaltungen, moralische Urteilsbildung, Unvoreingenommenheit, Sensibilität für Achtung von Andersartigkeit, Solidarität
- Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme:
Verantwortung für das eigene Handeln, Verantwortung anderen Menschen gegenüber, Verantwortung für Umwelt und Natur
- Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe:
Akzeptieren und Einhalten von Gesprächs- und Abstimmungsregeln, Einbringen und Überdenken des eigenen Standpunkts.

3.3.3. Lernmethodische Kompetenz

Lernmethodische Kompetenz ist die Grundlage für einen bewussten Wissens- und Kompetenzerwerb und positive Lernerfahrungen.

Unter dem Begriff "Lernmethodische Kompetenz" wird die Fähigkeit des Kindes verstanden, das Lernen zu lernen. D.h. es ist die Kompetenz eigene Lernprozesse wahrzunehmen, zu steuern und zu regulieren.

Das kann passieren durch z.B.:

- Exemplarisches Lernen in lebensnahen Situationen - Lernen am Beispiel
- Bewusster Erwerb von Wissen, Erkenntnis über Lernvorgänge - Themenbezogene Angebote und Wiederholungen
- Lernen durch Tun, experimentieren dürfen - forschendes Lernen, auch während der Projektarbeit
- Eigene Erfahrungen sammeln - Fehler machen dürfen
- Einbeziehen aller Sinne für eine ganzheitliche Entwicklung
- Quantitative Einschränkung des Spielmaterials zugunsten einer qualitativen Vertiefung der Spiel- und Lernmöglichkeit.

3.3.4. Kinder stärken - Resilienz

„Wenn man genügend spielt solange man klein ist - dann trägt man Schätze mit sich herum, aus denen man später sein ganzes Leben lang schöpfen kann. Dann weiß man, was es heißt, in sich eine warme, geheime Welt zu haben, die einem Kraft gibt, wenn das Leben schwer wird.“

Astrid Lindgren, schwedische Schriftstellerin

Die Stärkung der psychischen Widerstandskraft des Kindes (Resilienz) ist uns in der Bildungs- und Erziehungsarbeit besonders wichtig. Damit die Kinder befähigt sind, ungünstige Lebensumstände, belastende Ereignisse und Erlebnisse und schwierige Beziehungssituationen zu meistern, stärken wir die Entwicklung folgender Basiskompetenzen der Kinder:

- Positives Selbstkonzept,
- Kontrollüberzeugung und ein Gefühl der Selbstwirksamkeit,
- Fähigkeit zur Selbstregulation,
- Anpassungsfähigkeit im Umfeld mit Belastungen oder übermäßigen Reizen (einschließlich der Fähigkeit, sich innerlich zu distanzieren),
- Fähigkeit, sich vor gefährlichen Einflüssen zu schützen,
- Regelbewusstsein,
- Fähigkeit zum konstruktiven Denken (auch bei widrigen Umständen),
- Fähigkeit, sich zu entscheiden und zu organisieren (Selbstmanagement),
- Fähigkeit, sich in verschiedenen kulturellen und sozialen Umwelten zu bewegen und mit unterschiedlichen Rollenerwartungen konstruktiv umzugehen,
- Fähigkeit, Konflikte gewaltlos zu bewältigen,
- Fähigkeit, Verantwortung zu übernehmen,
- Kreativität und Explorationslust und
- sachbezogenes Engagement und Motivation aus eigenem Antrieb.

3.4. Ermöglichung der Vielfalt von Welterfahrung und Förderung von Teilhabe aller Kinder

„Lebenschancen werden zunehmend durch Möglichkeiten der Teilhabe an Bildungs- und Ausbildungsprozessen bestimmt. Kindertagesstätten haben den Auftrag, die Teilhabe aller Kinder an diesen Bildungsprozessen zu fördern und Benachteiligungen gezielt entgegenzuwirken. Hier wird der Grundstein für spätere Lern- und Lebenschancen gestärkt.“ („Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz plus Qualitätsempfehlungen“, Cornelsen, 1. Auflage 2014, Seite 88)

Alle Kinder werden in unserer Kindertagesstätte wertgeschätzt, akzeptiert und in ihrer Entwicklung unterstützt. Kulturelle, religiöse, soziale Unterschiede zwischen Kindern und deren Familien sowie verschiedene Entwicklungsstände bei Kindern bieten uns vielfältige Gelegenheiten, um voneinander zu lernen und werden daher auch als Bereicherung für jedermann gesehen.

3.5. Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsempfehlungen - Kinder von 0 bis 3 Jahren

Unsere pädagogische Arbeit lehnt sich im Wesentlichen an die Bildungs- und Erziehungsempfehlung für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz an.

„Kinder brauchen Vertrauen in sich und ihre Umgebung, damit sie sich zu einer starken Persönlichkeit entwickeln können. Sie sind auf beständige, liebevolle Beziehungen angewiesen, um sich einerseits sicher und geborgen zu fühlen, andererseits aber auch, um auf dieser Grundlage unbesorgt die Umwelt erkunden zu können.“

(„Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz, Kinder von 0 bis 3 Jahren, 1. Auflage 2011, Seite 12)

3.5.1. Bindung und Betreuungskontinuität

Damit die Kinder zu starken Persönlichkeiten aufwachsen, benötigen sie Vertrauen in die Umgebung und insbesondere in Ihre primären Bezugspersonen. Sie stellen eine enge emotionale Beziehung zu ihren Eltern/Pflegepersonen her und bauen somit an der Basis für spätere enge Beziehungen zu anderen

Erwachsenen und Kindern. Dabei spielen Verfügbarkeit, Zuwendung, und Unterstützung oder auch Distanz eine große Rolle für spätere Entwicklung des Kindes.

Damit die Kinder später in unserer Kindertagesstätte auch ohne ihre Eltern die emotional herausfordernden Situationen meistern können, gehen pädagogische Fachkräfte in einen intensiven Dialog mit den Eltern und nehmen sich viel Zeit für den Beziehungsaufbau zu dem Kind. Eine positive Haltung der Familie gegenüber, feinfühligem Umgang sowie eine liebevolle und warme Kommunikation sind uns dabei sehr wichtig. Unser Ziel ist es, dem Kind das Gefühl der Sicherheit zu vermitteln, damit es sich mutig fühlt und Lust am aktiven Entdecken zeigt.

3.5.2. Aufnahme, Aufbau einer sicheren Bindungsbeziehung und das Ankommen

Mit der Aufnahme des Kindes in die Kindertagesstätte beginnt für die ganze Familie ein neuer Lebensabschnitt, der eine stabile Vertrauensbasis für das Kind und seine Familie erfordert. Damit das Ankommen des Kindes in unsere Kindertagesstätte behutsam und individuell gestaltet werden kann, werden bereits vor dem Ankommensprozess bewusste Kontaktsituationen geschaffen. Persönlicher Kontakt mit der Leitung, Besichtigung der Einrichtung, Kennenlertage, Teilnahme an Veranstaltungen und das erste Gespräch mit der für das Kind und seine Familie zuständigen Fachkraft finden bereits vor der eigentlichen Anmeldung des Kindes statt und sollen dem gegenseitigen Kennenlernen und dem Austausch dienen.

Ziel der intensiven Kommunikation und der Aufbau einer stabilen Beziehung zum Kind und seiner Familie ist es, dass alle Beteiligten an Vertrauen zueinander gewinnen, damit das Kind sowie seine primären Bezugspersonen in unserer Kindertagesstätte ankommen und die pädagogische Fachkraft in ihrer Rolle der neuen Bezugsperson eine gute Basis schaffen kann, damit das Kind sich beim Spielen und Erleben in der Kindertagesstätte wohl und angenommen fühlt.

Eine tabellarische Darstellung zu diesem Punkt ist in der Anlage zu finden.

Weitere Informationen zum Thema „Ankommen in unserer Kindertagesstätte“ und „Übergang in die Kindertagesstätte“ sind unter dem Punkt 3.9. und 3.10. zu finden.

3.5.3. Beziehungsvolle Pflege

„Pflegesituationen wie Wickeln, Körperpflege, Anziehen, Füttern und Schlafen sind wichtige und komplexe Bildungssituationen im Alltag des Kindes. ... Das Wickeln ist eine Zeit der ungeteilten Aufmerksamkeit zwischen Kind und der pädagogischen Fachkraft; eine Zeit der engen sozial-emotionalen Beziehung. Die täglichen wiederkehrenden Pflegehandlungen sind wichtige und anspruchsvolle pädagogische Fachaufgaben.“ („Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagestätten in Rheinland-Pfalz plus Qualitätsempfehlungen“, Cornelsen, 1. Auflage 2014, Seite 42)

Daher ist es für uns sehr wichtig, genug Zeit für einzelne Kinder zu haben und individuell handeln zu können. Wir legen Wert auf achtsame und beziehungsvolle Pflege, damit die pflegerischen Situationen entspannt und sorgsam ablaufen und dadurch dem Kind eine Kooperation mit der vertrauten Fachkraft und die Freude an der eigenen Autonomie ermöglicht werden. Die kooperative Zusammenarbeit und individuelle Absprachen mit Eltern sowie ein gut ausgestatteter Wickelbereich unterstützen uns dabei, die Kinder auch während der Pflegesituationen in ihrer Autonomie zu unterstützen und pädagogisch zu begleiten.

3.5.4. Freiräume, Selbstwirksamkeitserfahrungen und Autonomie

Das Lernen der jüngeren Kinder ist immer mit der Bewegung verknüpft, daher geben wir den Kindern Zeit und Raum (geschützt) zum Entdecken und Erforschen ihrer näheren Umgebung. Durch das Gefühl der Wirksamkeit in der jeweiligen Situation und dem Einflussnehmen durch eigene Handlungen entwickelt jedes einzelne Kind ein Bild von seinen Möglichkeiten und Fähigkeiten. So stärkt das Kind sein Selbstkonzept und fühlt sich kompetent und erfolgreich.

3.6. Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsempfehlungen im Hinblick auf ihre Bildungsbereiche

Kinder lernen individuell und ganzheitlich. Daher arrangieren wir für die Kinder Lern- und Bildungsmöglichkeiten, die eng miteinander verknüpft sind und viel Freiraum für eigene Entwicklung bieten oder auch mit Herausforderungen konfrontieren.

„Bei den folgenden angesprochenen Bildungs- und Erziehungsbereichen handelt es sich um wesentliche Lernfelder, die dem Kind Orientierung in unserer Welt ermöglichen.“ („Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz plus Qualitätsempfehlungen“, Cornelsen, 1. Auflage 2014, Seite 50)

3.6.1. Wahrnehmung

Mit allen Sinnen begreifen, erforschen, experimentieren, erfahren und erleben Kinder die Welt. Ein Lernen kann ohne ein Zusammenspiel der Sinne nicht funktionieren. Daher ist es wichtig, die Wahrnehmung kontinuierlich zu fördern und den Kindern ihre Sinne bewusst zu machen.

Dies geschieht im täglichen Umgang, durch ...

- ... die Bereitstellung verschiedener Materialien, die die Sinne anregen und einen großen Aufforderungscharakter haben (z.B. Natur- und Konstruktionsmaterialien, Kuscheltiere, etc.),
- ... Gespräche („Beschreibe, wie es sich anfühlt, es schmeckt...“),
- ... das Spielen im Freien (Naturbeobachtungen), Ausflügen (erweiterte Umwelterfahrungen) und
- ... gezielte Angebote aus dem Bereich der Sinnesschulung (z.B. Fühl- und Tastspiele).

Gleichfalls ist die Förderung der bewussten Selbst- und Fremdwahrnehmung ein fester Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit (Gespräche, Rollenspiele, Bücher, Spiele, Bewegungsangebote).

3.6.2. Sprache

3.6.2.1. Sprachförderung im Alltag

Sprachförderung beginnt in unserer Kindertagesstätte vom 1. Tag der Aufnahme an. Täglich sind ausgedehnte Gespräche mit einzelnen Kindern oder Kindergruppen Bestandteil unserer Arbeit. Kinder werden durch interessiert Zuhören motiviert, sich grammatikalisch, chronologisch, emotional, differenziert und mit „vielen Worten“ mitzuteilen. Darüber hinaus legen wir großen Wert auf das Erzählen und Vorlesen von Geschichten und Bilderbüchern.

„Woher auch immer eine Erzählung kommt und was für eine Botschaft sie auch vermittelt, ihr Zauber liegt darin, das Denken herauszufordern und die Fantasie anzuregen“

Anita Ganeri, englische Kinderbuchautorin

Fingerspiele, Reime, Lieder, Kreisspiele, Mitmachgeschichten, Quatschgeschichten und Rätsel gehören zu unserem Alltag. Das Schreiben und Wiedererkennen einzelner Wörter und Zahlen wird von den Kindern erprobt. Aufgrund der positiven Erfahrungen der letzten Jahre werden die Kinder bewusst in die Bewegungs- und Theaterangeboten eingebunden, damit den Kindern ganzheitliche Entwicklungschancen geboten werden.

Allgemeine Ziele einer Sprachfördermaßnahme sind:

- Freude am Umgang mit Sprache gewinnen,
- Aussprache und Lautbildung verbessern,
- Wortschatz und Wortschatzfelder erweitern,
- Grammatik und Syntax schulen,
- Sprachverständnis und Sprachfähigkeit schulen.

3.6.3. Bewegung

Ein großer, einladender Bewegungsraum, in dem die Kinder ihren Bewegungsdrang ausleben und Neues ausprobieren können, steht den Kindern täglich zur Verfügung. Dort kann das Kind frei spielen und toben sowie auch an Angeboten aus dem Bereich der Bewegungserziehung teilnehmen.

Das Außengelände wird bei jedem Wetter intensiv genutzt. Ältere Kinder genießen das selbständige Spielen im Freien und lernen Verantwortung für sich selbst und andere zu übernehmen (ohne direkte Aufsicht spielen). Die Regeln für das Außengelände werden vorab mit diesen Kindern besprochen, im Dialog mit den Kindern neu festgelegt und regelmäßig überprüft.

Der Spaß am Bewegen steht immer im Vordergrund. Durch die Vermittlung von natürlichen, körperlichen Abläufen soll eine positive Grundeinstellung zum Körper erzielt werden.

3.6.4. Künstlerische Ausdrucksformen

Weitere wichtige Ausdrucksmöglichkeiten für Gefühle und Botschaften der Kinder liegen in der Gestaltung: Malen, Formen, Singen, Musizieren und Theaterspielen. In unserer Kindertagesstätte geben wir den Kindern die Möglichkeit, Gefühlen und Gedanken auf vielfältige Art Ausdruck zu verleihen.

3.6.4.1. Gestalterisch-kreativer Bereich

„Der wahre Sinn der Kunst liegt nicht darin, schöne Objekte zu schaffen.

Es ist vielmehr eine Methode, um zu verstehen.

Ein Weg, die Welt zu durchdringen und den eigenen Platz zu finden.“

Paul Auster, amerikanischer Schriftsteller

Bei ihren Versuchen, die Welt kennen- und verstehen zu lernen, beschreiten die Kinder ganz eigene Wege und greifen hierbei zu vielfältigen Materialien. Dadurch setzen sie sich mit ihrer Umwelt auseinander, verarbeiten Erlebnisse und verleihen darüber hinaus ihren Eindrücken neuen Ausdruck. Die Kinder haben bei uns die Möglichkeiten Materialerfahrungen zu machen, verschiedene Gestaltungsformen kennen zu lernen und sich ihrer eigenen Ausdrucksmöglichkeit bewusst zu werden. Unsere Aufgabe ist es, den Kindern Raum, Zeit und Materialien anzubieten, so dass sie ihrer Kreativität freien Lauf lassen können. Durch die Begleitung und Bestätigung der pädagogischen Fachkräfte sowie in der Gemeinschaft werden die Kinder in ihrem Tun bestärkt.

3.6.4.2. Musikalischer Bereich

„Es gibt Bereiche der Seele, die nur durch die Musik beleuchtet werden“

Zoltán Kodály, ungarischer Komponist, Musikpädagoge und Musikethnologe

Musik entwickelt bei Kindern nicht nur Feinheiten des Gehörs und Beherrschung von Stimme oder Instrument, sondern hat unmittelbare Wirkungen auf Geist und Seele. Musik fördert die kindliche Intelligenz und ihre innere Ausgeglichenheit.

Aus diesem Grunde sind bei uns musikalische Angebote wichtig, wobei es uns um die Entfaltung der kindlichen Empfindungs- und Ausdrucksmöglichkeiten geht.

Ein Mittel dazu ist das Singen. Über die Stimme hinaus kann der ganze Körper als Instrument genutzt werden. Einzelne einfache Instrumente können kennengelernt werden, um verschiedene Klänge zu erzeugen und zu differenzieren.

3.6.4.3. Theater, Mimik, Tanz

Das Theater wird von den Kindern viel und miteinander im täglichen Umgang gespielt: in zahlreichen Rollenspielen, mit und ohne Verkleidung. Damit die Kinder ihre theatralischen Fähigkeiten und die kreative Energie, die dabei entsteht, bündeln und auf ein Ziel lenken, bieten wir Theaterspielen an (z.B. theatralische Darstellung eines Bilderbuches). Dabei geht es nicht um große Aufführungen,

sondern um den gemeinsamen Weg und das gleiche Ziel aller Beteiligten. Kinder erarbeiten Techniken, die es ihnen möglich machen, ihre Ausdrucksmöglichkeiten kreativ zu erweitern und durch Sprache, Mimik und Gestik unterschiedliche Empfindungen darzustellen oder anderen mitzuteilen. Durch das Ausprobieren verschiedener Rollen bauen die Kinder Hemmungen ab, gleichen sprachliche Unsicherheiten aus, werden mutiger und selbstbewusster im Umgang mit anderen und lernen in einer Gruppe zu arbeiten und sich zu arrangieren.

Das Tanzen sehen wir als Ausdrucksmöglichkeit von Emotionen, das Empfinden von Rhythmus und dessen Umsetzung bzw. als Stärkung des Selbstbewusstseins. Tanzen und Musizieren unterstützen die natürliche Bewegungslust der Kinder und fordert ein gezieltes Einsetzen und Koordination der einzelnen Körperteile und das Gleichgewicht ein. Durch Improvisation oder festgelegte Schritte werden individuelle Stärken der Kinder gefördert. Beim tänzerischen Spielen und Entdecken in Kleingruppen entwickeln Kinder rasch ein Zusammengehörigkeitsgefühl und bauen schneller Kontakte zu anderen Kindern auf.

3.6.5. Religiöse Bildung

Da unsere Kindertagesstätte eine kommunale Institution ist, sind wir an keine Kirche angebunden. Trotzdem sehen wir uns verpflichtet, auf christliche Feste oder Feiertage in Form von sachlicher Information einzugehen (z.B. Warum wird Weihnachten gefeiert?). Dies gehört, unserer Meinung nach, zur Allgemeinbildung.

Die christlichen Werte sehen wir in der Sozialerziehung gespiegelt (z.B. Nächstenliebe). Andere Religionen werden situativ aufgegriffen, vorgestellt und akzeptiert.

3.6.6. Gestaltung von Gemeinschaft und Beziehungen

„Zwei Dinge sollen Kinder von ihren Eltern bekommen: Wurzeln und Flügel.“

Johann Wolfgang von Goethe, deutscher Dichter

Bei uns befinden sich Kinder in der Regel zum ersten Mal in einer größeren Kindergemeinschaft, in der alle die gleichen Rechte und Möglichkeiten haben. Das sind die Wurzeln für kindgemäßes Erleben von zentralen demokratischen Werten.

Das Entdecken von Gemeinsamkeiten und Unterschieden, wechselseitiges Anerkennen von Rechten, Erlernen von Toleranz, eigenständiges Bearbeiten von Konflikten, das Vermitteln von Werten, Umgangsformen und Brauchtum unserer Gesellschaft sind wichtige Bestandteile unserer Arbeit.

Das wird vor allem in der Freispielzeit erlebt, in der Kinder Ort, Partner, Zeit und Spielmaterial frei wählen können. Während dieser Zeit findet vorwiegend das soziale Lernen statt.

Aber auch bei gezielten Angeboten (Morgenkreis, Gesprächen, Büchern, Rollenspielen, Projekten usw.) und der Gestaltung und Durchführung von Festen setzen sich die Kinder mit dem Gefühl und den Aufgaben ihrer Zugehörigkeit einer Gemeinschaft an.

3.6.7. Interkulturelles und interreligiöses Lernen

In unserer Kindertagesstätte können Kinder früh und wertfrei anderen Menschen mit unterschiedlicher sozialen Herkunft, Nationalität, Kultur und Religion begegnen. Sie erkennen, dass alle Menschen einzigartig sind, unterschiedliche körperliche Merkmale haben oder anders sprechen, sich ungewohnt kleiden, eine andere Religion haben, bewusst auf bestimmte Lebensmittel verzichten oder andere Feste mit ihrer Familie feiern. Die Kinder spielen ganz unbefangen und vorurteilsfrei miteinander.

Ein offener Umgang und die Achtung vor anderen Kulturen werden Kindern vorgelebt. Ihre eigene kulturelle und religiöse Identität wird wertgeschätzt. So entsteht ein Klima der Aufgeschlossenheit gegenüber anderen Menschen, Sprachen, Kulturen und Religionen. Die Erfahrungen damit sind eine Bereicherung und gelten für uns als eine Selbstverständlichkeit unserer Gesellschaft, die wertgeschätzt werden muss.

In unserer heutigen Welt sollten auch Familien Pluralität und Vielfalt als Chance für ihr Kind begreifen. Je eher das Kind mit anderen Kulturen, Nationalitäten und Sprachen in Berührung kommt, desto leichter kommt es später in der Schule, der Arbeitsstätte und der Welt zurecht.

3.6.8. Mathematik – Naturwissenschaft – Technik

Mit allen Sinnen erschließt sich das Kind seine Umwelt und es baut darauf erste naturwissenschaftliche Erfahrungen und weiterführende Fragestellungen auf. Viele der „Warum-Fragen“ des Kindes richten sich an naturwissenschaftliche und technische Phänomene. Das Kind nimmt durch Beobachten, Beschreiben, Vergleichen und Bewerten seine belebte und unbelebte Umwelt wahr. Es streift dabei durch die naturwissenschaftlichen Fachdisziplinen nach seiner eigenen Logik und ganz nach seinem Interesse.

„Ich hätte sicherlich mehr verstanden, wenn man mir nicht alles erklärt hätte.“

Hugo Kükelhaus, Tischler, Künstler und Pädagoge

Mathematische Grunderfahrungen fließen im Kindergartenalltag durch das alltägliche Tun oder Spielen mit ein. Für uns kommt es zunächst einmal darauf an, die Freude an der Begegnung mit Mathematik zu wecken. Wir wollen den Aktivitäten des Alltags einen „mathematischen Stellenwert“ verleihen, indem wir uns z.B. sprachlich präzise ausdrücken: nicht etwa „wir brauchen für unser Spiel Stühle“, sondern „wir brauchen 5 Stühle, für jedes Kind einen“.

Die Kinder machen Erfahrungen mit Form, Größe und Gewicht von Dingen, mit Zahlen in allen Größenordnungen und den Grundoperationen, mit Messen und Vergleichen, im Umgang mit der Zeit, mit ein- und mehrdimensionalen geometrischen Figuren und mit grafischen Darstellungen.

„Kinder sind -ebenso wie Dichter, Musiker und Naturwissenschaftler- eifrige Forscher und Gestalter. Unsere Aufgabe besteht darin, die Kinder bei ihrer Auseinandersetzung mit der Welt zu unterstützen, wobei all ihre Fähigkeiten, Ausdrucksweisen und Kräfte eingesetzt werden.“

Loris Malaguzzi, italienischer Reggio-Pädagoge

Die Inhalte des zertifizierten Projektes „Vom Klein-Sein zum Einstein“ sind ein fester Bestandteil unserer Arbeit. Hier werden die Kinder situationsbezogen durch lebensnahe Experimente an das naturwissenschaftliche und mathematische Denken herangeführt. So können sie ihr Interesse an Chemie, Mathematik und Physik in eigens eingerichteten Lernwerkstätten entfalten und naturwissenschaftliche Phänomene für sich erschließen.

Weitere Informationen zum Projekt „Vom Klein-Sein zum Einstein“ sind in der Anlage zu finden.

3.6.8.1. Naturerfahrung – Ökologie, Bildung für nachhaltige Entwicklung

„Natur muss erlebt, erspürt, erschmeckt, erhört, erblickt, erklettert, erkrabbelt werden und dazu muss man raus.“

Ursula Dittmer, deutsche Kinderbuchautorin

Die vielfältigen Erfahrungen der Kinder mit der Pflanzen- und Tierwelt und natürlich dem Jahreszeitenrhythmus geben den Kindern Anlässe, um sich mit dem empfindlichen Gleichgewicht der Natur und deren Schönheit auseinanderzusetzen. Natürliche Lebenszyklen (Tod, Vergehen, Keimen, Wachsen, Gebären) werden je nach Situation aufgegriffen und altersentsprechend erfahren.

Um die Erfahrungen der Kinder zu erweitern und auch die Verkehrserziehung praktisch durchführen zu können, nutzen wir verschiedenen Möglichkeiten, gemeinsam die Kindertagesstätte zu verlassen.

Spontane Spaziergänge werden ohne große Vorankündigung gemacht. Wir laufen mit den Kindern durch den Ort, Weinberge und die nahe Umgebung. Wir sind zur gewohnten Abholzeit wieder zurück (z.B. gehen wir zum Spielplatz, schauen bei der Weinlese zu, besuchen den Markt auf dem Weidplatz)

Größere Wanderungen kündigen wir spätestens einen Tag zuvor an, weil sich die Abholzeit evtl. verschiebt oder Kinder „Marschverpflegung“ mitbringen müssen (z.B. laufen wir in die Stadt Grünstadt).

Ausflüge/Exkursionen sind langfristig geplant. Sie werden Eltern schriftlich mitgeteilt und können über die Mittagszeit ausgedehnt sein (z.B. fahren wir gemeinsam in einen Tierpark).

Zum Erreichen weiter entfernter Ziele nutzen wir öffentliche Verkehrsmittel, chartern einen Bus oder sind auch mal auf Fahrgemeinschaften der Eltern angewiesen (Fahrer und Insassen sind hierbei versichert).

3.6.8.2. Bildung für nachhaltige Entwicklung

„Die Natur braucht sich nicht anzustrengen, bedeutend zu sein. Sie ist es.“

Robert Walser, deutschschweizerischer Schriftsteller

Durch das Aufgreifen der alltäglichen Fragen der Kinder nutzen wir bewusst die Gelegenheiten, um die Wichtigkeit der Pflanzen- und Tierwelt, dessen Bewahren und den natürlichen Gleichgewicht der Natur zu thematisieren.

Ein sorgsamer Umgang mit Rohstoffen, bedachter Einkaufsverhalten sowie wertschätzender Umgang mit allen uns vorhandenen Ressourcen wird täglich und praktisch geübt (wertschätzender Umgang, ausgeglichene Ernährung, Mülltrennung, Gartenarbeiten, Wiederverwerten usw.), damit Kinder ein verantwortliches Handeln in der Natur und Umwelt als notwendig für die menschliche Existenz verstehen.

Unsere Kita verfügt auch über einen kleinen Garten mit einem winzigen Weinberg, Beeten und Nutzpflanzen, der gemeinsam mit Kindern und saisonentsprechend gepflegt wird. Je nach Interesse der Kinder entstehen so selbstverständliche Aktionen und auch ein reger Erfahrungsaustausch von wichtigen Informationen zu Lebensräumen der heimischen Tiere, der Pflege verschiedener Pflanzenarten sowie ein wertschätzender Umgang mit Ressourcen unserer Erde ganz von allein. Die vielfältige Gartenarbeiten und die gemeinsamen Arbeiten von Kindern und Erwachsenen geben Anlässe, um gemeinsam aktiv zu werden und miteinander und voneinander zu lernen.

3.6.8.3. Kooperation mit Naturschutzbund (NABU) - PAUSIERT

Seit 2016 genießen wir eine erfolgreiche Kooperation mit einem NABU-Naturtrainer aus dem Ort, die das Umweltbildungsangebot in unserer Kindertagesstätte sehr bereichert. Auf unterschiedlichen Wegen wird den Kindern ein sorgsamer Umgang mit der Natur vermittelt. Thematisch abgestimmte Spiel- und Beschäftigungsangebote in der Natur dienen dazu, den theoretischen Teil der Aktionen den Kindern entwicklungsspezifisch zu vermitteln.

„Seit 2007 werden Seniorinnen und Senioren ausgebildet, um in Kindergärten als aktive und unterstützende Paten für die Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) aktiv zu werden. Das landesweite Projekt, das der NABU im Auftrag der Landeszentrale für Umweltaufklärung Rheinland-Pfalz (LZU) durchführt, wird von dem großen und unermüdlichen Engagement jedes einzelnen Naturtrainers getragen. Ihr gemeinsames Ziel ist es, Natur zu vermitteln, und jeder Einzelne der Ehrenamtlichen zeigt dafür große Motivation.“ (<https://rlp.nabu.de/wir-ueber-uns/weiterbildung-und-foej/naturtrainerin/index.html>, 01.09.2018)

3.6.9. Körper - Gesundheit - Sexualität

Die Gesundheitserziehung umfasst vielfältige Bereiche wie z.B. ein positives Körpergefühl und die Körperhygiene, die Bewegungsanregungen, eine gesunde Ernährung ebenso wie die Sorge und den Einsatz für eine intakte Umwelt.

3.6.9.1. Geschlechtssensible Pädagogik

Mädchen und Jungen wachsen in die gleiche Gesellschaft hinein. Schon im Kleinkindalter unterscheiden sich ihr Sozialleben und ihre Spielwelten erheblich voneinander. Sie werden in jeweils anderen Bereichen, Eigenschaften und Fähigkeiten stärker gefordert und gefördert. Das führt oft dazu, dass Mädchen und Jungen in Konflikt geraten, da die geschlechtsspezifischen Rollenerwartungen mit den eigenen Bedürfnissen, Neigungen, Wünschen und Zielen nicht übereinstimmen.

So fühlen sich z.B. Jungen im Schulalter in ihrer Geschlechtsidentität eher unsicher. Das Wissen darüber, dass sie zum „starken“ Geschlecht gehören, lässt die Kinder den Gesellschaftsdruck empfinden. Ein dramatischer Kontrast zwischen gemeinschaftlicher Bevorzugung und individueller Unsicherheit entsteht. Mädchen z.B. bereiten sich in der Regel bewusst auf das Familienleben vor. So legen sie eher einen Wert auf Berufe, die zu wenig ihre intellektuellen Begabungen und Neigungen hervorheben.

Daher sind die Ziele

... der Jungenarbeit:

- Jungen sollen lernen Nähe zuzulassen und diese nicht zu unterdrücken.
- Sie sollen Grenzen akzeptieren lernen; ihren Dominanzanspruch aufgeben können (gegenüber Mädchen/Jungen/dem eigenen Körper).
- Sie sollen die Vorteile eines kooperativen Verhaltens erfahren und nutzen.

... der Mädchenarbeit:

- Mädchen sollen Grenzen setzen können und Eigenverantwortung für ihren Körper, Gesundheit, emotionale und intellektuelle Bedürfnisse übernehmen lernen.
- Sie sollen Präsenz zeigen können und ihren Anspruch auf Gleichwertigkeit geltend machen lernen.
- Sie sollen aktiv und selbstbestimmend an ihrem Leben Einfluss nehmen können.

Wir knüpfen an den individuellen Vorerfahrungen der Kinder an und gehen auf ihre Stärken und ihre Lernstrategien ein, um diese zu Kompetenzen auszubauen. Mädchen und Jungen haben bei uns die Möglichkeit, sich mit atypischen Vorbildern identifizieren zu können, in dem sie z.B. in die Rolle der Mutter oder des Vaters schlüpfen können, um so die rollenspezifischen Verhaltensweisen nachzuspielen. Beide Geschlechter brauchen Unterstützung dort, wo sie sich von Stereotypen abweichend verhalten.

3.6.9.2. Sexualerziehung

Sexualerziehung findet situativ statt, d.h. Fragen der Kinder werden entwicklungsgerecht beantwortet und auf Situationen, die die Kinder erleben und verarbeiten wollen, wird einfühlsam eingegangen (z.B. ein Geschwisterkind wird geboren).

Sexualität kann ausgelebt werden durch Kinderfreundschaften, Entdeckung des eigenen Geschlechtes, Rollenspiele, Körperscham, Fragen und Äußerungen zur Sexualität.

3.6.9.3. Gesundheit

3.6.9.3.1. Gesundheitserziehung in der Kindertagesstätte

Gesundheit ist ein Zustand von körperlichem, geistigem und sozialem Wohlbefinden. Grundlegende Einstellungen und Gewohnheiten für gesunde und ungesunde Verhaltensweisen der Kinder entwickeln sich bereits in den ersten Lebensjahren und sind für das weitere Leben prägend. Durch das gemeinsame Zubereiten von gesunden Mahlzeiten, themenbezogenen Gesprächen, Spielen und Aktionen wollen wir den Kindern eine gesunde, wertschätzende Haltung zu Körper, Geist und Seele vermitteln.

Themen zur Gesundheitserziehung, die Kinder aktuell interessieren oder für den Zeitpunkt eine große Rolle in der Kindertagesstätte oder auch Familie spielen, werden situationsbezogen aufgegriffen und gemeinsam mit den Kindern gestalten und bearbeitet.

Dazu gehören z.B.:

- Gespräche und Bilderbuchbetrachtungen,
- Kochen in der Kleingruppe, gesundes Essen und seine Wichtigkeit,
- Mein Körper und ich, Nein sagen, Sauberkeitserziehung,
- Besuch beim Arzt, Aufenthalt im Krankenhaus, Impfungen,
- Umgang mit Krankheit, Unfallverhütung, Hygiene, Zahnprophylaxe,
- Umgang mit guter und schlechter Laune - Selbstregulation.

3.6.9.3.2. Sauberkeitserziehung

Das Trocken- und Sauberwerden lässt sich nicht erzwingen: Kinder werden in ganz unterschiedlichem Alter trocken und sauber. Die nötigen Voraussetzungen dafür sind das Erreichen der körperlichen Reife und das eigenständige Interesse des Kindes am Sauberwerden. In der Regel kommt das Trocken- und Sauberwerden ganz von selbst und das Kind zeigt seinen Eltern, wann es so weit ist. Nach Absprache unterstützen wir die Eltern bei der Sauberkeitserziehung ihrer Kinder.

3.6.9.3.3. Krankheiten in der Kita

Krankheiten, die aktuell in der Einrichtung gemeldet sind, werden an der Informationswand im Eingangsbereich ausgehängt. Eltern sind verpflichtet, uns über bestehende Allergien und gesundheitliche Probleme ihres Kindes in Kenntnis zu setzen und das Fehlen des Kindes immer zu entschuldigen.

Bei Erkrankungen der Kinder halten wir uns an die Vorschriften des Gesundheitsamtes und die Empfehlungen des Robert Koch Institutes.

Wir behalten uns vor, Kinder mit akuten Krankheitserscheinungen von ihren Eltern abholen zu lassen. Jedes Kind hat das Recht auf ärztliche Behandlung und liebevolle Genesung zu Hause.

Wir sind verpflichtet, übertragbare und meldepflichtige Erkrankungen gem. § 34 Abs. 1 IfSG unverzüglich dem zuständigen Gesundheitsamt zu melden.

Alle persönlichen Daten auf dem Meldebogen § 34 Abs. 1 IfSG sind anzugeben.

Die Meldungen erfolgen an: Gesundheitsamt Neustadt an der Weinstraße
Neumayerstr. 10, 67433 Neustadt
Telefon: 06322 961 7302 Fax: 06322 961 7320
E-Mail: gesundheitsamt-@kreis-bad-duerkheim.de

3.6.9.3.4. Hygiene und Reinigung

Unsere Kindertagesstätte wird täglich nach den Vorschriften des Hygieneschutzgesetzes und anhand des festgelegten Hygieneplanes für unsere Einrichtung gereinigt.

Eine regelmäßige Prüfung von dem zuständigen Gesundheitsamt wird durchgeführt.

Bei Bedarf kann der einrichtungsspezifischer Hygieneplan bei der Leitung erfragt werden.

3.6.9.3.5. Aufsicht, Unfallverbeugung, Unfallversorgung, Medikation

Wir handeln nach den Empfehlungen und den Vorschriften der gesetzlichen Unfallkasse Rheinland-Pfalz. Kinder, die unsere Kindertagesstätte besuchen, sind durch die gesetzliche Unfallversicherung bei Unfällen versichert.

Unfälle, bei denen ein Kind ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen muss, werden dokumentiert und an die Unfallkasse gemeldet. Die Unfallversicherung übernimmt die Kosten für die Erstbehandlung und sonstige Folgeleistungen.

Bei Notfällen, die eine ärztliche Versorgung benötigen oder bei denen die Verletzung des Kindes bedenklich ist, werden die Eltern umgehend telefonisch informiert, sobald die Situation dies ermöglicht. Alle pädagogischen Fachkräfte sind als Ersthelfer ausgebildet und können somit bei Unfällen Erste Hilfe leisten.

Das Erziehungspersonal darf im Regelfall keine Medikamente verabreichen. Bei dem vom Arzt bestätigten Bedarf an einer Medikation, wird das Personal vom behandelnden Arzt geschult und in die Handlungsabläufe eingewiesen. Einverständniserklärungen seitens der Eltern und tägliche Dokumentationen des päd. Personals sind dabei verpflichtend.

Die Sicherheitserziehung in unserer Kindertagesstätte soll auch zu sicherheitsbewusstem Verhalten zu Hause und in der Freizeit, bei Spiel und Sport sowie im Straßenverkehr beitragen. Je jünger das Kind, desto mehr werden eine entsprechende Aufsicht und eine sichere Umgebung benötigt. Ältere Kinder lernen zunehmend selbst, aktiv für ihre Sicherheit verantwortlich zu sein und üben einen entsprechenden Umgang mit gefährlichen Gegenständen oder Situationen (Unfallprävention).

Unsere Aufsichtspflicht beginnt mit der Begrüßung des Kindes durch die pädagogische Fachkraft und endet beim Abholen durch abholberechtigte Personen. Von Kindern, die allein nach Hause gehen dürfen oder durch Geschwisterkinder abgeholt werden, benötigen wir eine schriftliche Einwilligung der Erziehungsberechtigten. Bei Festen und anderen Familienaktionen liegt die Aufsichtspflicht bei den Eltern.

Wir halten uns an das Straßenverkehrsgesetz (StVG) und lassen daher Kinder nicht allein mit dem Fahrrad, Roller oder ähnlichen Fahrzeugen nach Hause fahren, auch nicht, wenn die Erziehungsberechtigten ihre Erlaubnis dazu geben. Ob ältere Kinder den Weg von der Kita nach Hause selbstständig zurücklegen, hängt von verschiedenen Faktoren ab und wird persönlich mit den Eltern des Kindes besprochen. Dabei sind vor allem die Fähigkeiten des Kindes, die Länge sowie die Komplexität der Strecke ausschlaggebend.

Alle Kinder sind auf dem Weg zur und von der Kindertagesstätte, sowie während des Aufenthaltes auf dem Kindertagesstättengelände bei dem Gemeindeunfallversicherungsverband Rheinland-Pfalz versichert.

Eltern, die mit ihrem eigenen PKW im Auftrag des Kindergartens unterwegs sind, fallen ebenso unter diesen Schutz (Einschränkung: die Fahrt darf nicht über Umwege führen).

3.6.10. Medien

Die moderne Welt ist ohne Medien nicht mehr denkbar. Dazu gehören sämtliche Kommunikationsmittel, und Informationsquellen wie Printmedien (z.B. Bücher, Zeitungen) und Digitale Medien (z.B. Fernseher, Internet, soziale Netzwerke). Sie ermöglichen uns Lernfelder und Kommunikation und können unterschiedliche Funktionen erfüllen, wie z.B. Informationsweitergabe (Elterninfo), Bildung (Lernvideo) und Unterhaltung (Tanzmusik).

In unserer Kindertagesstätte sind Bücher, CD- Player, Computer, Tablets, Beamer, Spiele, Dia- und Overheadprojektoren, Aufnahmegeräte, Mikrofone, Digitalkameras vorhanden und werden als Beschäftigungsmaterial und Informationsquellen eingesetzt. Dabei wird den Kindern entwicklungsspezifisch der sachgerechte und verantwortungsvolle Umgang vermittelt.

Uns ist es ein besonderes Anliegen, den Kindern die Lust und Freude am Buch zu vermitteln, indem z.B. die Kinder freien Zugang zu Büchern haben und wir ihnen daraus vorlesen, gemeinsam schmökern und Geschichten erzählen. Unser Bilder- und Sachbuchbestand verfügt über eine große Auswahl und wird stetig mit Neuerscheinungen und Klassikern erweitert. Durch frühe positive Erfahrungen mit Büchern und Geschichten erhoffen wir uns, dass der spätere Umgang mit Büchern zur Selbstverständlichkeit wird.

Die Inhalte des Projektes „Ohrenspitzer“ sind ein fester Bestandteil unserer medienpädagogischen Arbeit. Hierbei steht die Förderung des genauen Hörens und Zuhörens im Vordergrund. Diese Basiskompetenzen fördern die Sprachentwicklung, führen zu einer guten gelingenden Kommunikation und zu vielen positiven sozialen Erfahrungen. Darüber hinaus werden die Kinder zur aktiven Medienarbeit ermutigt (z.B. durch selbständiges Benutzen des Fotoapparates, Recherche mit dem Tablet, gemeinsame Portfolioarbeit am Laptop).

Weitere Informationen zum Projekt „Ohrenspitzer“ ist in der Anlage zu finden.

3.7. Beobachtung und Dokumentation

3.7.1. Beobachtung

Wir beobachten Kinder gezielt und regelmäßig im Tagesablauf, in Spielsituationen und Lernarrangements. Die Beobachtungen der Lern- und Entwicklungsprozesse der Kinder werden dokumentiert und vertraulich behandelt. Die schriftliche Dokumentation erfolgt durch unsere hauseigenen Beobachtungsbögen sowie durch Vorlagen für Bildungs- und Lerndokumentationen.

Weitere Beobachtungsbögen, die für Entwicklungsdokumentation eingesetzt werden können:

- perik Positive Entwicklung und Resilienz im Kindergartenalltag
- seldak Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern
- sismik Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei mehrsprachig aufwachsenden Kindern

Bellers Entwicklungstabelle 0-9

objektivere Wahrnehmung von Bildungsinteressen und Kompetenzen in acht Entwicklungsbereichen:
Körperbewusstsein und –pflege, Umgebungsbewusstsein, Sozial-emotionale Entwicklung,
Spieltätigkeit, Sprache und Literacy, Kognition und Grob- und Feinmotorik)

Bei der Umsetzung des Bildungsauftrages in der Kindertagesstätte ist Beobachtung und anschließender fachlicher Austausch von großer Bedeutung. Um auf die Bildungsprozesse der Kinder individuell eingehen zu können und die Kinder darin zu unterstützen, zu fördern und zu fordern, müssen wir wissen, mit welchen Themen die Kinder beschäftigt sind und wie sie damit umgehen. Beobachtungen und die daraus resultierenden Dokumentationen geben uns eine wichtige Grundlage für Reflexion der eigenen Handlungen und des Austausches im Team, der wiederum eine objektive Betrachtung des Kindes und seiner Handlungen ermöglicht.

3.7.2. Bildungs- und Lerndokumentation

In unserer Kindertagesstätte werden Bildungs- und Lerndokumentationen über jedes einzelne Kind geführt. Die Grundlage dieser Arbeit an den „Bildungs- und Lerngeschichten“ stellt das Verfahren zur Beschreibung und Dokumentation der Lernprozesse von Margaret Carr (2001, Neuseeland) dar.

Grundannahmen unserer Arbeit mit Kindern sind:

Jedes Kind ist vom ersten Lebenstag an mit Forscherdrang, Wissensdurst und Kompetenzen ausgestattet, die es ihm erlauben, an seiner Umwelt Anteil zu nehmen und auch auf sie einzuwirken.

Jedes Kind ist einmalig und entdeckt seine Welt auf seine eigene individuelle Art und Weise.

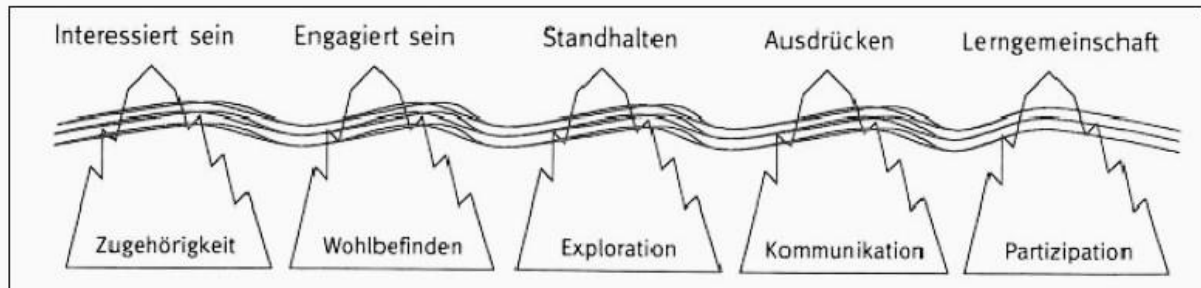
Eine zentrale Rolle bei der Auswertung der Beobachtungen spielen die Lerndispositionen. Lerndispositionen sind bestimmte Fähigkeiten und Strategien des Kindes und das Ergebnis eines Zusammenwirkens von Kind und Umwelt.

Insgesamt werden bei den Bildungs- und Lerngeschichten **fünf Lerndispositionen** unterschieden:

- 1 *Interessiert sein*
- 2 *Engagiert sein, sich vertieft mit etwas beschäftigen*
- 3 *Standhalten bei Herausforderungen und Schwierigkeiten*
- 4 *Sich ausdrücken und mitteilen*
- 5 *An einer Lerngemeinschaft mitwirken und Verantwortung übernehmen*

Zur Veranschaulichung wird die Metapher „Eisberge“ genutzt. Unter Wasser bilden die internen Voraussetzungen Zugehörigkeit, Wohlbefinden, Exploration, Kommunikation und Partizipation das Fundament für die Lerndispositionen. Oberhalb des Wassers kommen die Lerndispositionen sichtbar durch die Aktivitäten der Kinder zum Ausdruck.

Eisberg-Modell



Quelle: Carr 1998. In: Leu u.a. 2007a, S. 51.

Mit dem Verfahren der Bildungs- und Lerngeschichten soll ersichtlich werden, welche Lerndispositionen ein Kind in seinem Bildungs- und Lernprozess anwenden und wie dieses zum Ausdruck kommt.

Zugehörigkeit

- interessiert sein
- sich längere Zeit etwas/jemandem zuwenden
- aufmerksam sein
- sich aktiv mit etwas/jemandem auseinandersetzen

Wohlbefinden

- sich über längere Zeit auf etwas/jemandem einzulassen
- sich vertieft mit etwas/jemandem zu befassen
- Kenntnisse und Fähigkeiten erwerben

Exploration

- eigene Erfahrungen machen
- selbst nach alternativen Handlungsweisen zu suchen
- Fähigkeit zeigen, Hindernisse zu überwinden und Schwierigkeiten zu meistern
- fähig sein, aus den Fehlern lernen zu können

Kommunikation

- sich anderen mitteilen
- sich mit anderen austauschen
- Ideen, Gefühle, Wünsche und Interessen äußern
- vielfältige Ausdrucksformen der Kommunikation nutzen
- (Sprache, Gestik, Mimik, Körperhaltung)
- sich selbst als Person wahrnehmen, der Wichtiges mitzuteilen hat

Partizipation

- Bereitschaft und Fähigkeit zeigen
- Dinge von einem anderen Standpunkt aus zu sehen
- Vorstellung von Gerechtigkeit, Recht und Unrecht zu entwickeln
- Entscheidungen zu treffen
- in der Lage zu sein, Auskunft über sich oder etwas zu geben
- Strategien oder Erklärungen im Austausch mit anderen zu entwickeln

Das oben erläuterte Verfahren der Bildungs- und Lerngeschichten ist für uns ein wichtiges Beobachtungsinstrument, das uns einen individuellen Einblick in die Lern- und Entwicklungsschritte der Kinder ermöglicht.

In der ersten Woche legen wir für jedes neue Kind einen Portfolio-Ordner an, der sich im Laufe der Zeit mit entwicklungsbezogenen Dokumentationen, Fotos, Bildern und Werken des Kindes füllt.

Dieses Entwicklungsportfolio ist somit eine zweckgerichtete Sammlung und Dokumentation der Arbeiten des Kindes, die ihm die eigenen Anstrengungen, den eigenen Fortschritt und den eigenen erreichten Leistungsstand aufzeigt.

3.8. Partizipation

Das Kind hat Recht

in seiner Individualität ernst genommen und wertgeschätzt zu werden sowie in der Entfaltung seiner Bedürfnisse gefördert und geschützt zu werden.

Nur so kann das Kind sich als Persönlichkeit entfalten, seine Fähigkeiten kreativ einsetzen und sich zunehmend selbst organisieren und orientieren.

Außerdem sind uns folgende Rechte der Kinder besonders wichtig:

Kinder haben das Recht darauf, dass ihre Würde geachtet wird.

Kinder haben das Recht, bei allen Fragen, die sie betreffen, mitzubestimmen.

Kinder haben das Recht, zu spielen, sich zu erholen und künstlerisch tätig zu sein.

Kinder haben das Recht auf Schutz vor Gewalt.

Kinder haben das Recht, zu lernen und bei der Entfaltung ihrer Fähigkeiten unterstützt zu werden.

Behinderte Kinder haben das Recht auf besondere Fürsorge und Förderung.

Kinder haben das Recht, im Krieg und auf der Flucht besonders geschützt zu werden.

Kinder haben das Recht, wichtige Informationen zu erhalten.

Kinder haben das Recht, gesund zu leben.

Kein Kind darf benachteiligt werden.

Alle Rechte haben ihre Grenzen dort, wo andere (Kinder, Erwachsene, Tiere...) gefährdet, verletzt oder in ihren Rechten beschnitten werden, oder wo ein Kind sich selbst in Gefahr bringt. Das Achten und das Ausleben der Rechte durch Kinder werden von pädagogischen Fachkräften beobachtet und begleitet.

3.8.1. Gleichberechtigung von Kindern und Erwachsenen

Die Gleichwertigkeit von Kindern und Erwachsenen soll zu jeder Zeit in unserer Kindertagesstätte gegeben sein. Uns ist die Partizipation sehr wichtig und wird täglich mit den Kindern situationsbezogen gelebt. Die Kinder werden, so oft es nur irgend möglich ist, in Entscheidungsprozesse einbezogen bzw. gehört.

In unserer Kindertagesstätte möchten wir den Kindern Raum und Zeit zur Selbstbestimmung, Selbständigkeit, Eigen- und Fremdverantwortung und kreativen Entscheidungsmöglichkeiten bieten. Wir möchten die Kinder in ihrer Persönlichkeit stärken, indem wir ihnen bewusst zuhören, sie ernst nehmen und zusammen mit ihnen nach Lösungen suchen.

3.8.2. Beteiligung der Kinder und Kinderparlament

„...heißt, Kindern das Wort geben, sie zu beteiligen, sich auf einen andauernden Veränderungsprozess einlassen und begeben, konkrete Situationen verstehen, besprechen und gestalten, zusammen planen und phantasieren, zu erzählen und zu philosophieren, Unmut und Freude ausdrücken, gemeinsames Aushandeln von Ideen und Vorhaben, Grenzen von sich und anderen erfahren, Verantwortung und Engagement aneinander entwickeln.“

Eckehard Zühlke, Psychotherapeut und Fröbelpädagoge

Partizipation bedeutet in unserer Kindertagesstätte, dass die Kinder entsprechend ihrem Entwicklungsstand von uns dazu motiviert werden, die Gestaltung ihres Alltags aktiv zu übernehmen. Das beginnt bei der Auswahl der Spielbereiche, des Materials und die Entscheidung über die Teilnahme an den Aktivitäten. Die Kinder entscheiden auch, ob und was sie essen möchten und wer sie bei den pflegerischen Tätigkeiten begleiten darf. Demzufolge werden die Kinder auch in Entscheidungen einbezogen, die z. B. für ihre Gesundheit wichtig sind, räumliche Veränderungen betreffen oder zur Gestaltung der Feste anregen.

Gemeinsam mit den Kindern halten wir regelmäßige Gesprächskreise ab. Während dieser wichtigen Gesprächszeit haben Kinder die Gelegenheit, sich in einer aufgeschlossenen Runde zu verschiedenen Themen zu äußern. So können die Ergebnisse dieser Gesprächskreise z.B. sein: eine Sammlung von Ideen der Kinder für die Gestaltung einer Aktion, eine gemeinsam erarbeitete Lösung für eine Konfliktsituation, neue Pläne für die Raumgestaltung oder auch verständnisvolle, tröstende und motivierende Worte. So lernen die Kinder demokratische Grundprinzipien und die gesellschaftliche Bedeutung der Partizipation.

Aus diesen Gründen wurde das Kinderparlament in den Kitalltag eingeführt.

Ziele des Kinderparlaments sind:

- das Zuhören,
- der respektvolle Umgang mit anderen,
- aktive Erarbeitung der Bewältigungsstrategien für Probleme oder Konflikte,
- die Auseinandersetzung mit Anderen und ihren Themen,
- die gemeinsame Planung von Alltag,
- das Reden vor einer Gruppe,
- das Selbstbewusstsein aufzubauen,
- die gemeinsamen Entscheidungen zu treffen und Verantwortung für diese zu übernehmen,
- die Mehrheitsentscheidungen zu akzeptieren,
- das Demokratieverständnis zu entwickeln,
- die Akzeptanz und Toleranz.

Eine feste Gruppe trifft sich in regelmäßigen Abständen im dafür festgelegten Raum, um sich auszutauschen, kita-interne Entscheidungen zu treffen oder auch um Feste zu planen.

Hier haben die Kinder die Möglichkeit, ihre Ideen und Vorstellungen mitzuteilen und im Anschluss darüber abzustimmen, wie etwas ablaufen oder aussehen sollte (z.B. die Anschaffung neuer Spielmaterialien, die Teilnahme der Eltern am Kita-Alltag oder die Planung der Teilnahme am Kerweumzug).

Dabei ist den Fachkräften besonders wichtig, dass sich alle Kinderparlamentskinder an den Entscheidungen beteiligen können. Für Kinder, die sich sprachlich noch nicht äußern können oder möchten, wurde gezielt nach einer anderen Beteiligungsformen gesucht. Somit sind die „Abstimmungsknöpfe“ als Entscheidung bzw. Meinungsplattform ins Parlament installiert worden (zwei Farben jeweils für das „Ja“ und das „Nein“). Die Kinder können somit frei nach ihrer Meinung die Knöpfe als Stimme benutzen.

So übernehmen die Kinder im Kinderparlament bewusst die Verantwortung für ihre Umgebung und die Menschen, mit denen sie täglich zusammen sind. Sie üben im Vertrauten ihre Meinung zu äußern bzw. in der Runde zu sprechen, stärken dadurch ihr Selbstbewusstsein und lernen dabei, dass die Meinung jeden Einzelnen wichtig ist.

Am Ende der Sitzung wird durch die zuständige Fachkraft ein Ergebnisprotokoll angefertigt, der im Eingangsbereich der Kindertagesstätte für alle sichtbar aufgehängt wird. Außerdem werden die Protokolle und Anwesenheitslisten der Kinderparlamentskinder im dafür angelegten Ordner abgeheftet. Somit haben alle eine Übersicht über die Abläufe und die Entscheidungen des Parlaments.

3.9. Sicherung des Kindeswohls und Schutzkonzept

Kinder sind vor Gefahren für ihr Wohl zu schützen. Wir stehen unter dem Schutzauftrag der Jugendhilfe bei Kindeswohlgefährdungen und arbeiten mit dem zuständigen Jugendamt zusammen. Das bedeutet, dass das Kindeswohl bei der Gestaltung des pädagogischen Handelns und der strukturellen Abläufe in unserer Kindertagesstätte im Vordergrund steht.

Von den in der UN- Kinderrechtskonvention festgeschriebenen Rechten konzentrieren wir uns im Schutzkonzept vorrangig auf Artikel 19 „Schutz vor Gewaltanwendung, Misshandlung und Verwahrlosung“, Artikel 34 „Schutz vor sexuellem Missbrauch“, sowie Artikel 12 „Berücksichtigung des Kindeswillens“.

Unsere Kindertagesstätte ist ein sicherer Ort für Kinder, Eltern und Mitarbeiter. Hier sind sie bestmöglich gesichert vor seelischer, körperlicher und sexueller Gewalt. Die Achtung der Kinderrechte und damit die Gewährleistung des Kindeswohls stehen bei uns an oberster Stelle.

Wir betrachten das Schutzkonzept als Ausdruck unserer Haltung zum Thema Kinderschutz und als Handlungsleitfaden für die tägliche pädagogische Arbeit mit dem Ziel der stetigen Optimierung. Wir sind der Überzeugung, dass nur starke Erwachsene Kinder stark machen können. Dazu gehört, dass wir als Team einen achtsamen und respektvollen Umgang mit Menschen vorleben müssen. Wir leben eine Kultur des Hinsehens und der friedfertigen Einmischung, um unsere Kindertagesstätte dauerhaft zu einem sicheren Ort zu machen.

Folgende Formen von Kindeswohlgefährdung werden unterschieden: **Vernachlässigung, körperliche Gewalt, seelische Gewalt, sexualisierte Gewalt**. Eine Kindeswohlgefährdung ist meist vielschichtig und komplex. Von besonderer Bedeutung beim Wahrnehmen und Erkennen einer Kindeswohlgefährdung sind „gewichtige Anhaltspunkte“ (Gesetzestextauszug und eine Auflistung dazu ist in der Anlage zu finden). Sie dienen als Hinweis auf eine mögliche Gefährdungslage.

Ein einrichtungsspezifischer Schutzkonzept und die entsprechende Vereinbarung zwischen dem Landkreis Bad Dürkheim als Träger des Kreisjugend- und Sozialamtes und dem Träger unserer Einrichtung kann bei der Leitung eingesehen werden.

3.10. Kleinstkinder im Kindertagesstätten-System

Beständigkeit, Sicherheit und Wohlbefinden sind entscheidend für das Lernen jüngerer Kinder. Kinder unter 3 Jahren benötigen eine emotionale Bindung zu Erwachsenen, die ihnen Sicherheit und Stabilität vermittelt. Daher ist es uns besonders wichtig, eine intensive Beziehung mit dem Kind einzugehen und das Kind durch respektvolle Kommunikation und Interaktion durch den Kita-Alltag zu begleiten. So fällt es den Kindern leichter, ihre unmittelbare Umgebung aktiv zu erkunden, in Kontakt mit anderen Kindern zu gehen und ihre Fähigkeiten zu entwickeln. Dafür bekommen sie von Fachkräften Anregungen, die an dem aktuellen Entwicklungsstand der Kinder anknüpfen, um jedem einzelnen Kind die Möglichkeit zur Weiterentwicklung zu geben. Durch das Spielen in den altersgemischten Spielgruppen regen sich die Kinder gegenseitig an und lernen von- und miteinander. Die vielseitigen Möglichkeiten, neue Erfahrungen zu sammeln, benötigen auch einen individuellen Freiraum, der natürlich auch den Kindern unter 3 Jahren zusteht.

Auch die Gestaltung der Räumlichkeiten soll die Kinder positiv in ihrer emotionalen, kognitiven, sprachlichen und sozialen Entwicklung beeinflussen und wird nach den Bedürfnissen der Kinder eingerichtet.

3.11. Gestaltung der Übergänge (Transitionen)

Während seiner Entwicklung wird das Kind mit verschiedenen Herausforderungen konfrontiert, bei denen das Kind Unterstützung bei der Bewältigung dieser benötigt. Wir begleiten die Kinder darin, in dem wir gemeinsam mit dem Kind und seiner Familie die Übergänge kindgerecht und entwicklungsentsprechend gestalten. Solche Übergänge können z.B. sein: Geburt eines Geschwisterkindes, Trennung der Eltern, Tod in der Familie oder im Freundeskreis, Umzug, Eintritt in die Kindertagesstätte oder der Schulanfang.

Diese bedeutenden Lebensereignisse, die auf das Kind einwirken, können zum einen die persönliche Entwicklung des Kindes positiv beeinflussen oder auch überfordern, verunsichern, Angst auslösen und somit die Weiterentwicklung des Kindes hemmen. Es ist wichtig für das Kind, dass es Anforderungen erkennt und sich ihnen gewachsen fühlt. Daher ist es uns besonders wichtig, die Übergänge in einem Dialog mit dem Kind und seiner Familie zu gestalten. Unser Ziel dabei ist es, den Betroffenen die Zeit und die Unterstützung zu geben, selbst aktiv den Übergang zu gestalten und sich in diesem Prozess als erfolgreich zu erleben.

Damit das Ankommen des Kindes in unsere Kindertagesstätte behutsam und individuell gestaltet werden kann, werden bereits vor der Ankommensphase bewusste Kontaktsituationen geschaffen. Persönlicher Kontakt mit der Leitung, Besichtigung der Einrichtung, Kennenlernnachmittage, Teilnahme und Veranstaltungen und das erste Gespräch mit der für das Kind und seine Familie zuständigen Fachkraft finden bereits vor der dem Anmeldung des Kindes statt und sollen dem gegenseitigen Kennenlernen und dem Austausch dienen.

Vor der eigentlichen Anmeldung des Kindes in unserer Kindertagesstätte können Familien sogenannte „Kennenlern-Tage“ in Anspruch nehmen, die zwei Mal im Jahr von uns terminiert werden. D.h. die Eltern werden in unsere Kindertagesstätte eingeladen und nutzen die Gelegenheit, um Räume, Spielsachen, Kinder und pädagogische Fachkräfte kennen zu lernen und erste Kontakte zu knüpfen.

3.11.1. Das Ankommen der neuen Kinder in unserer Kita

Der Übergang von der Familie in eine Kindertagesstätte stellt gerade für die jüngsten Kinder eine große Herausforderung dar. Diese neue Situation ist mit vielen Eindrücken und Gefühlen verbunden und löst -auch unterbewusst- körperliche Reaktionen aller Beteiligten aus.

Daher nutzen wir die uns vorhandener wissenschaftlicher Erkenntnisse, bedienen uns der bedürfnisorientierten Pädagogik und gestalten **„Die bedürfnisorientierte Beziehungszeit“**.

„Die bedürfnisorientierten Beziehungszeit ist von einem individuellen Vorgehen geprägt, das sich an die beteiligten Menschen ausrichtet. Es bezieht Temperamente, die unterschiedlichen neuronal-genetischen Voraussetzungen (...), kulturelle Hintergründe, Eigenheiten und Interessen jedes Beteiligten mit ein.“
„Bedürfnisorientiert in einer außerfamiliären Einrichtung anzukommen bedeutet, dass die Bedürfnisse aller Beteiligten – die des Kindes, der Begleitperson und der pädagogischen Fachkraft – wahrgenommen und berücksichtigt werden.“

Quelle: „Ankommen dürfen statt loslassen müssen: Bedürfnisorientierte Eingewöhnung in Kita, Krippe und Kindertagespflege“, von Lea Wedewardt

Das Neue wird mit Neugierde und Freude erwartet, löst Sorgen und vielleicht auch Ängste aus. Damit diese Erfahrung positiv bleibt, benötigt es gezielte Begleitung und Berücksichtigung der Gefühle, der Grenzen und der Bedürfnisse aller am Prozess beteiligten Menschen: des Kindes, der Eltern und der Fachkraft.

Daher ist jedes bedürfnisorientierte Ankommen einzigartig und braucht das Gefühl der Sicherheit, das Vertrauen, die Zeit, die Offenheit, die Kontrolle und das Wohlbefinden, Wahrnehmung der individuellen Grenzen und Integrität.

Umso wichtiger ist es, dieses Ankommen bewusst zu gestalten, um den noch fremden Ort namens „Kita“ zu einem sicheren Wohlfühlort werden zu lassen. Für aktive Beziehungsgestaltung ist die zugeteilte pädagogische Fachkraft verantwortlich.

Unsere „neuen Kinder“ werden von Kindern und Fachkräften mit viel Freude erwartet. Das „neue“ Kind verlässt seinen vertrauten Kreis und wird lernen, mit anderen Menschen und in einer neuen Umgebung zurechtzukommen. Um das Kind behutsam in seiner neuen Situation zu begleiten, sprechen wir mit den

Eltern die für ihr Kind passende Strategie ab. So könnte es sein, dass z.B. das Kind in den ersten Tagen nicht gleich den ganzen Vormittag in der Kindertagesstätte verbringen sollte, dass vereinbarte Abholzeiten selbstverständlich eingehalten werden und viel Geduld und Verständnis für das Kind in dem Ankommensprozess bleibt.

Sobald die Kinder an den Vormittag gewöhnt sind, werden sie nach vorheriger Absprache auch am Mittagessen teilnehmen. Der nächste Schritt wäre dann der Übergang vom Essen zum Schlafen bzw. in die Ruhezeit und danach an den Rest der Betreuungszeit. Der zeitliche Rahmen und die Schritte werden mit den Eltern besprochen und so kommt das Kind einen Schritt nach dem anderen in unserer Kita an.

3.11.1.1.1. Was passiert vor dem 1.Tag in unserer Kita?

Nach einer **Vormerkung** (auch online möglich) und vor der Platz-Zusage/Aufnahme in unserer Kita findet eine **Besichtigung** und ein Gespräch mit der Leitung statt, damit das Kind und seine Eltern/Sorgeberechtigte und weitere wichtige Familienmitglieder unser Haus, die pädagogische Arbeit und die Fachkräfte kennenlernen können.

Nach der Zusage und kurz vor dem Start des Ankommensprozesses werden die Eltern/Sorgeberechtigte zum **1. Gespräch** mit der zuständigen Fachkraft eingeladen. Das Gespräch dient dem gegenseitigen Kennenlernen und dem Austausch über das Kind anhand von freiwillig ausgefüllten **Fragebogen für das 1.Gespräch Fragebogen vor Ankommen in Kita**, der meist vor der Aufnahme an die Familie zugeschickt wird. Dazu kommen Dokumente, Informationen und besondere Hinweise seitens der Fachkraft (z.B. Karteikarte, wichtige Vereinbarungen, Verhalten bei Krankheit, Tagesablauf und Kita-Regeln, päd. Grundhaltung, Erwartungskklärungen usw.)

Zusätzlich werden die **ersten Termine für das Ankommen** abgesprochen: Gestaltung vom 1.Tag und individuelle Planung der voraussichtlichen Beginn-Zeiten für die erste/evtl. auch zweite Woche. Während bzw. nach dem Gespräch wird nach Möglichkeit kurzes Verweilen des Kindes in den Räumen einplant.

3.11.1.1.2. Wie wird der 1.Tag in unserer Kita gestaltet?

Den **1.Tag** verbringt **das Kind gemeinsam mit seiner Begleitperson**, die je nach Bedürfnis des Kindes in der Nähe bleibt und das Kind begleitet. **Das Kind erkundet den Raum in seinem eigenen Tempo**, mit der Möglichkeit, jederzeit zu seiner Bezugsperson zurückzukehren. Die **zuständige Fachkraft nimmt feinfühlig den ersten Kontakt auf** und achtet auf körperliche, mimische und gestische Ausdrucksweisen der Beteiligten. Die Fachkraft wendet eine **begleitende Sprache** an, um dem Kind ihre ungeteilte Aufmerksamkeit zu zeigen.

Das Tempo des Ankommens sowie der Ablauf mit seinen entstehenden Ritualen wird täglich durch Beteiligte neu abgestimmt: In einem engen Austausch werden auftretende Gefühle und Bedürfnisse kommuniziert und daraus abgeleitete Schritte abgewogen.

Die Begleitperson wird von Tag zu Tag zunehmend passiv und verweilt zuletzt entspannt auf einem festen Platz. Sie ermutigen das Kind verbal, mit der Fachkraft in Kontakt zu gehen/zu bleiben, zu spielen und sich durch den Raum/aus dem Raum begleiten zu lassen.

Das Kind zeigt ansteigend Interesse an der Umgebung, schaut nur noch selten zur Begleitperson und reagiert positiv auf die zuständige Fachkraft. Dabei wirkt das Kind insgesamt entspannt und wach, nimmt regelmäßig Kontakt zur Fachkraft auf und zeigt aktives Handeln (Blickkontakt, Kopfnicken, es lächelt und zeigt Neugier und Freude usw.).

Die Fachkraft überprüft anhand ihrer **Beobachtungen** immer wieder, ob es dem Kind/der Begleitperson und auch ihr selbst gut geht. **Danach richten sich das Handeln und letztendlich auch die Abschiedsgestaltung.**

3.11.1.1.3. Wie wird der Abschied des Kindes von seiner Begleitperson gestaltet?

Die Verabschiedung des Kindes von seiner Begleitperson wird aufgrund von wissenschaftlicher Erkenntnisse **frühestens ab dem 4 Tag** gemacht **und am sinnvollsten erst nach der zweiten Woche** des Ankommensprozesses empfohlen.

Die beobachtete, kommunizierte Gefühle und Bedürfnisse der Beteiligten spielen dabei eine wesentliche Rolle (Aussagen, Körperzeichen und andere Signale).

Der Zeitpunkt und der Ablauf sollten von alle gemeinsam bestimmt werden. Die Zustimmung des Kindes kann über beobachtete Signale eingeholt werden (in Einzelfällen könnte auch das Kind direkt gefragt werden).

In kontinuierlichen Gesprächen stimmen sich die Begleitperson und die zuständige Fachkraft ab.

Zusätzlich reflektiert die Fachkraft auch mit Hilfe der kollegialen Beratung den Zeitpunkt und die Gestaltung der Verabschiedung:

„Ein guter Abschiedsmoment ist, wenn das Kind spielt, bereits längere Zeit mit pädagogischer Fachkraft interagiert und dabei positive Emotionen und Körperreaktionen zeigt.“ Quelle: „Ankommen dürfen statt loslassen müssen: Bedürfnisorientierte Eingewöhnung in Kita, Krippe und Kindertagespflege“, von Lea Wedewardt

3.11.1.1.4. Warum müssen gewaltvolle Abschiede vermieden werden?

Im Rahmen unseres gesetzlich verpflichtenden Schutzkonzeptes lehnen wir Gewalt ab. Das bedeutet, dass wie wir ein stark klammerndes Kind nicht gewaltvoll aus dem Arm seiner Bezugsperson nehmen. Das gilt auch für stark weinende oder wütend strampelnde Kinder.

Solche grenzüberschreitende Verhaltensweisen könnten beim Kind ein Überwältigungsgefühl auslösen und kommen einem Bindungsabbruch gleich. Als Folge wären ein starkes Stresserleben und Stressreaktion mit traumatischen Folgen sehr wahrscheinlich.

Löst die Verabschiedung beim Kind starke negative Gefühle aus, so müssen die Erwachsenen die Verantwortung dafür übernehmen und hinterfragen, ob die Beziehungsaufbau/Beziehungszeit doch noch nicht so weit fortgeschritten ist, wie angenommen und die Verabschiedung verfrüht war.

Im solchen Fall müssen Erwachsene kreative Lösungen suchen, um das Kind wieder zu stabilisieren (z.B. sich mehr Zeit am Morgen nehmen, einen Schritt zurückgehen, die Betreuungszeit reduzieren, andere Begleitperson nutzen, Abschiedsrituale einführen bzw. überdenken).

3.11.1.1.5. Wie geht es nach dem ersten Abschied weiter?

Die pädagogischen Fachkräfte entscheiden täglich und im Dialog mit den Eltern neu über den weiteren Verlauf des Ankommensprozesses und unter der Berücksichtigung der individuellen Bedürfnisse des Kindes.

Das Zeichen einer guten Basis für das Gelingen ist, wenn das Kind sich in der Kindertagesstätte gut zurechtfindet, sobald der Abschied von dem Familienmitglied geschieht oder es sich schnell von der neuen Bezugsperson, der zuständigen Fachkraft, in der Kindertagesstätte trösten lässt.

Wie lange ein Ankommensprozess für das bestimmte Kind dauern wird, ist schwer einzuschätzen. Unsere Erfahrung zeigt, dass dieser Prozess bei einem stabilen Verlauf zwischen 8 und 10 Wochen dauern kann, bis das Kind die Betreuung über den Nachmittag körperlich und mental meistern kann.

3.11.1.1.6. Warum nehmen wir auch die Bedürfnisse von Begleitpersonen ernst?

Das „Loslassen“ braucht Vertrauen und die Sicherheit, dass das Kind gut in der Einrichtung aufgehoben ist. Eltern müssen diesen ersten so wichtigen Übergang auch bewältigen und wollen mit ihren Gefühlen und Bedürfnissen gesehen werden. Dieser Prozess, benötigt ganz viel Nachsicht, Einfühlung und Bestärkung vonseiten der pädagogischen Fachkräfte.

In der Ankommensphase findet daher ein regelmäßiger Austausch zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften statt.

Nach einer gut vorangeschrittenen Ankommensphase bzw. dem erfolgreichen Ankommen des Kindes in unserer Kindertagesstätte werden die Eltern zu einem Reflexionsgespräch eingeladen (ca. 3 bis 6 Monate nach dem Start).

3.11.2. Das letzte Jahr und die Zusammenarbeit zwischen Kindertagesstätte und Grundschule

Unter dem Begriff „Vorschulalter“ verstehen wir die Zeit von der Geburt bis zur Einschulung. Damit ist also nicht nur das letzte Jahr vor dem Schuleintritt gemeint.

Dennoch ist das letzte Kindertagesstättenjahr für die „Großen“ etwas Besonderes: Sie übernehmen mehr Verantwortung für sich, für andere und erhalten mehr gezielte altersspezifische Angebote.

Vor der Einschulung bieten wir abgestimmte Aktionen zu verschiedensten Schwerpunkten an, die gemeinsam mit Kindern erarbeitet werden (Schulanfängerprojekt). Interesse und Mitbestimmung der Kinder spielt auch hierbei eine große Rolle und wird bei der Planung und Durchführung berücksichtigt.

Unsere Arbeit fördert die Gesamtpersönlichkeit des Kindes, mit dem Ziel durch unterschiedlichste Erfahrungs- und Erlebnisbereiche auf verschiedene Lebenssituationen möglichst umfassend vorzubereiten.

Wir vermitteln keine systematischen Kenntnisse, die der Schule vorbehalten bleiben sollen, wie z. B. Lesen, Schreiben, Rechnen. Wir stärken die Kinder darin, ihre eigenen Lernprozesse wahrzunehmen, zu steuern und zu regulieren (siehe auch unter 3.3.3. Lernmethodische Kompetenz).

Ausschlaggebend für eine spätere Schulfähigkeit ist, dass

- ein Kind spielen kann (was in dieser Altersgruppe gleichbedeutend mit Lernen ist),
- ein Gruppengefühl entwickelt,
- neugierig und wissbegierig ist und Freude am Tun hat.

Vorbereitung auf die Schule ist deshalb kein besonderer, abgehobener Teil der Kindertagesstättenarbeit, sondern umfasst die alltägliche pädagogische Arbeit in ihrer Gesamtheit und beginnt ab dem ersten Kindertagesstattentag!

3.11.2.1. Ziel der Zusammenarbeit zwischen Kindertagesstätten und Grundschule

Durch angeleitete und freie Aktionen werden stetig folgende Fähigkeiten und Kompetenzen der Schulanfängerkinder gefördert:

Motorische Fähigkeiten

- Grundkenntnisse im Schneiden, Malen, Basteln - Feinmotorik
- Umgang mit verschiedenen Materialien (Spielsachen, Bastelutensilien, erste Experimente zu Naturwissenschaften und Mathematik)
- Körperlichen Erfahrungen an verschiedenen Geräten / unterschiedlichen
- Beschaffungen (Bewegungserziehung, Spielen im Freien) - Grobmotorik
- Koordination der Bewegungsabläufe (auch Auge-Hand)

Soziale Fähigkeiten

- Eigene Bedürfnisse verbal äußern
- Bedürfnisse der anderen tolerieren (Rücksicht und Verständnis zeigt)
- sich in eine Gruppe integrieren können (Kontakt aufnehmen, auf Kontakte reagieren)
- Regelverständnis, „Pflichtbewusstsein“ (Vereinbarungen einhalten)
- Kooperation / Bereitschaft etwas zu tun / zu erfahren / zu lernen
- Konfliktverhalten: Teilen können (auch Personen), Konflikte selbständig lösen

Emotionale Fähigkeiten

- organisierte Selbständigkeit (Selbständigkeit + Selbsttätigkeit)
- Selbstvertrauen
- Gefühle verstehen / benennen / zum Teil kontrollieren können (z.B. mit Angst od. Wut umgehen können; ist bereit sich helfen zu lassen)
- Frustrationstoleranz (abwarten/ verlieren können, Kritik üben und annehmen können)
- sich Durchsetzen / sich Zurücknehmen / Verzichten können

Kognitive Fähigkeiten

- Kreativer Umgang mit Alltagssituationen / auch Problemlösungen
- Ausdauer / Konzentration / Fantasie haben / entwickeln
- Logik (Zusammenhänge erkennen / erklären können, Reihenfolgen festlegen, Ursache-Wirkung)
- Grundkenntnisse im Bereich Mengen, Zahlen, Formen, Farben
- Ordentlichkeit (am Arbeitsplatz, sortieren/zuordnen können)
- Sprache:
 - deutliche Aussprache,
 - phonologisches Bewusstsein entwickeln,
 - Geschichten chronologisch erzählen können,
 - verbale Anweisungen in Taten umsetzen,
 - Umgangsformen im Alltag anwenden,
 - Zuhören, Merkfähigkeit.

3.11.2.2. Grundlagen der Zusammenarbeit zwischen Kindertagesstätten und Grundschule

Das Fundament der Zusammenarbeit zwischen Kindertagesstätte und Grundschule bilden:

seitens der Kindertagesstätte - die Bildungs- und Erziehungsempfehlungen und der daraus folgende Anspruch auf die Kooperation mit der Grundschule;

seitens der Grundschule - das Schulgesetz, das Qualitätsprogramm der Schule und der Rahmenplan für die Grundschulen in Rheinland-Pfalz.

3.11.2.3. Formen der Zusammenarbeit zwischen Kindertagesstätten und Grundschule

Um den Übergang von der Kindertagesstätte zur Grundschule zu erleichtern und Ängste abzubauen, nehmen Schulanfänger unter der intensiven Begleitung von pädagogischen Fachkräften erste Kontakte zur Schule und zu den Lehrkräften auf:

- ältere Kinder nehmen an den Festen der Grundschule teil (Einschulungsfeier, Weihnachtsfeier usw.);
- Schulklassen werden in die Kita eingeladen (Feste, gemeinsame Projekte);
- Schulanfänger werden zur aktiven Teilnahme an Projekttagen der Schule eingeladen (je nach Möglichkeit der Grundschule);
- Schulanfänger erleben den Schulunterricht in einer Schulklasse (ein Vormittag im Mai, unter der Anwesenheit der pädagogischen Fachkräfte);
- gemeinsame Projekte im Rahmen der Maßnahmen der Vorbereitung des Übergangs vom Kindergarten zur Grundschule werden gestaltet (spezifische aufeinander aufbauende Aktionen zum Thema z.B. das Projekt „Weinberg“);

- ein/e Lehrer/in besucht die Schulanfänger in der Kindertagesstätte;
- es werden Spaziergänge zum Schulspielplatz gemacht.

Zusätzliche Interaktionen:

- pädagogische Fachkräfte stellen neue Konzepte der Kita den Lehrkräften vor;
- Elternabend für Schulanfängereltern wird in den Räumlichkeiten der Grundschule gemeinsam von Lehrkräften und pädagogischen Fachkräften gestaltet;
- es findet ein Austausch zwischen pädagogischen Fachkräften und Lehrkräften über Unterstützung von Schulanfängerkindern während des Übergangs und zur Bewältigung von Schulalltag statt (Kooperationstreffen zwischen Kindertagesstätten und Grundschulen im Raum Grünstadt);
- ein Austausch zwischen pädagogischen Fachkräften und Lehrkräften bei evtl. bestehenden bzw. absehbaren Schwierigkeiten des Kindes in der Grundschule (eine Einverständniserklärung der Erziehungsberechtigten muss in den Einrichtungen vorliegen).

4. Eltern und Familien

Die Kindertagesstätte hat die Aufgabe familienunterstützend und -ergänzend zu wirken. Daher ist die Zusammenarbeit zwischen Kindertagesstätte und Elternhaus unerlässlich. Um in diesem Sinne ein effektives Arbeiten zu ermöglichen, sollen sich die Erziehungsberechtigten mit unserer Konzeption auseinandersetzen und diese unterstützen. Daraus resultieren die Anerkennung der Eigenständigkeit und Eigenverantwortlichkeit unserer Institution.

4.1. Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit den Eltern

„Die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft zwischen den Eltern und der Kindertagesstätte ist die Grundlage für eine auf Dauer angelegte konstruktive, partnerschaftliche Bildungs- und Erziehungsarbeit mit dem Kind. Gegenseitiges Vertrauen zwischen Eltern einerseits und Erzieherinnen und Erziehern andererseits wirken sich vorteilhaft auf die pädagogische Arbeit mit den Kindern in den Kindertageseinrichtungen aus.“

(Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz, Seite 124)

„Das Leben der Eltern ist das Buch, in dem die Kinder lesen.“

Aurelius Augustinus, christlicher Theologe und Philosoph

Eltern geben ihr Kind in unsere Fürsorge und bringen uns damit ihr Vertrauen entgegen. Wir übernehmen eine wichtige Aufgabe, indem wir die Eltern bei der Erziehung und Förderung ihres Kindes durch fachliche und pädagogische Hilfe unterstützen und ergänzen. Deshalb ist es uns sehr wichtig, dass zwischen Kindertagesstätte und Elternhaus ein guter Kontakt besteht, denn nur so kann sich unsere Arbeit im Interesse des Kindes positiv auswirken.

Durch diese Zusammenarbeit können Eltern und andere Erziehungsberechtigte, wie auch die päd. Fachkräfte, an Kompetenz gewinnen und vielfältige Erfahrungen während der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft sammeln.

4.1.1. Formen der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft aus unserer Praxis

Neben der offenen Darlegung unserer pädagogischen Konzeption sowie weiteren konzeptionell erfassen Themenbereichen (z.B. Schutzkonzept, Hygienekonzept) bieten wir weitere individuelle und aktuelle Formen der Elternarbeit, die von alltäglichem Informationsaustausch über kontinuierliche Kooperation reichen und zum besseren Kennenlernen, Verstehen und aktiver Partnerschaft beitragen sollen.

Das Ziel unserer Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit den Familien ist es, den Kindern bestmögliche Entwicklungs- und Bildungschancen zu ermöglichen. Dabei ist uns der gleichberechtigten Dialog und die Kooperation auf Augenhöhe mit Eltern/Sorgeberechtigten des Kindes sehr wichtig.

Für die Entwicklungsdokumentation des Kindes ist die zuständige Fachkraft verantwortlich. Gemeinsam mit anderen Fachkräften hat sie die Verpflichtung, eine objektive Standabfrage der Entwicklung des Kindes zu tätigen und in Form von einem Elterngespräch an die Eltern/Sorgeberechtigte zu transferieren. In einem offenen Gedankenaustausch zwischen Fachkräften und dem Elternhaus können so die spezifischen Bedarfe der Kinder und der Familien frühzeitig erkannt werden. Das kann zu Chancengerechtigkeit beitragen, indem Kinder und ihre Familien individuell in ihren jeweiligen Lebenssituationen, mit ihren Erfahrungen, in ihrer Wirksamkeiten und den Bedarfen wahr und ernst genommen werden. Bei Bedarf könnten so auch Kinder schneller in ihren Lern- und Entwicklungsprozessen begleitet werden.

Wir arrangieren zusätzlich zum Kita-Alltag:

- Kennenlern-Tage für interessierte und neue Familien (2 x Jahr, wenn organisatorisch möglich),
- Besichtigungstermine und den ersten unverbindlichen Kontakt für suchende Familien,
- Vormerkung des Kindes in der Kindertagesstätte (telefonischer Kontakt, schriftlich auch per E-Mail),
- Kommunikation während der Wartezeit auf einen Platz,
- Eingewöhnungsgespräche bei einer Platzzusage (vor und nach dem Ankommensprozess),

- Hospitationen für interessierte Familien,
- Elternbriefe, E-Mails, Infoaushänge,
- Entwicklungsdokumentationen (Fotoinformationen, Portfolioarbeit),
- spontane „Tür- und Angelgespräche“ (wenn zeitlich bzw. personell möglich),
- Entwicklungsgespräche (ca. 1 x Jahr) und Zwischengespräche bei Bedarf,
- persönliche Elterngespräche und -vereinbarungen,
- Beratung in Erziehungsfragen,
- Mitwirkung der Eltern am Kindertagesstattengeschehen,
- Eltern-Kind-Aktionen/Familienaktivitäten,
- Elternabende mit unterschiedlichen Themenschwerpunkten,
- Zusammenkünfte und -arbeit mit dem Elternausschuss und einzelnen Eltern (z.B. Elternausschusssitzungen, Planungsteams, Elternmitwirkung),
- Kooperation mit der Sozialarbeiterin unserer Kindertagesstätte,
- Elternkurse „Schatzsuche“, Programm zur Förderung des seelischen Wohlbefindens von Kindern.

4.2. Familienorientierung

Die Kinder unserer Kindertagesstätte leben in vielfältigen und heterogenen Lebens- und Familienformen. Die sich verändernde gesellschaftliche Werte und Lebensformen spiegeln sich im familiären Kreis wider. Das bedeutet, dass sich Bedürfnisse, Erwartungen und Anforderungen der einzelnen Familien in unseren Angeboten wiederfinden.

Wir wertschätzen und unterstützen alle Familien in der Erziehung und Bildung ihrer Kinder. Die kulturellen, weltanschaulichen und religiösen Unterschiede und deren Vielfalt werden geachtet und bei der Planung im Alltag berücksichtigt.

Wir gestalten die Arbeit in unserer Kindertagesstätte transparent und familienorientiert. Wir sind offen für Ansprüche und Anregungen der Eltern und stehen in einer wertschätzenden Haltung zueinander. Wir nehmen die Vorschläge und die Kritik an und suchen gemeinsam nach Möglichkeiten für Veränderungen. Dabei ist es uns wichtig, das Kind vordergründig zu sehen (Anhörungsrecht und Mitbestimmung des Kindes) und zum Wohle des Kindes zu handeln.

4.3. Elternmitwirkung

Die konstruktive Beteiligung und die aktive Mitwirkung der Eltern sind in unserer Kindertagesstätte gewünscht. Die Beteiligung der Eltern an wesentlichen Entscheidungen sowie die aktive Teilnahme am Tagesgeschehen unter Berücksichtigung der Interessen und Möglichkeiten einzelner Eltern werden gemeinsam mit dem Elternausschuss angeregt, durchgeführt, reflektiert und verbessert.

Genaue Informationen zu Elternmitwirkung sind in der Broschüre vom Landeselternausschuss der Kitas in RLP „Grundlagen der Elternmitwirkung in rheinland-pfälzischen Kitas-Haltung, Aufgaben, Rechte“ (Textauszüge siehe in der Anlage) oder im Internet zu finden (z.B. unter www.kita.rlp.de).

4.3.1. Elternausschuss

Der Elternausschuss setzt sich aus von Eltern gewählten Vertretern jeder Gruppe zusammen. Er amtiert ein Jahr und hat die Aufgabe, die Zusammenarbeit zwischen Kindergarten und Eltern zu unterstützen. Aktuelle Elternausschussmitglieder und Informationen über deren Arbeit werden an der Infotafel im Eingangsbereich ausgehängt.

5. Lebenswelt

Zu einem wird die Arbeit unserer Kindertagesstätte und das Leben der Kinder und deren Familien durch die nahe Umgebung geprägt, zum anderen wirken wir mit unserer Öffentlichkeitsarbeit in den Lebensraum der Sausenheimer und Grünstadter Gemeinschaft mit ein.

„Eine Gesellschaft offenbart sich nirgendwo deutlicher als in der Art und Weise, wie sie mit ihren Kindern umgeht, unser Erfolg muss am Glück und Wohlergehen unserer Kinder gemessen werden, die in einer jeden Gesellschaft zugleich die wunderbarsten Bürger und deren größter Reichtum sind.“

Nelson Mandela, ehemaliger Politiker und Präsident von Südafrika

5.1. Sozialraumorientierung/Gemeinwesenarbeit

Unsere Kindertagesstätte steht jederzeit allen Interessierten offen, wodurch wir uns und unsere Arbeit transparent machen und ein Teil des öffentlichen Lebens sind:

- Durch verschiedene Anlässe, wie Feiern und Feste werden wir zur Begegnungsstätte für ein breiteres Publikum;
- Wir beteiligen uns mit den Kindern an verschiedenen öffentlichen Veranstaltungen. Denn Kinder sind ein wichtiger Bestandteil unserer Gesellschaft, was ihnen durch aktive Teilnahme, z.B. Festtagsumzüge bewusst wird;
- Unsere Kindertagesstätte hat keinen Inselcharakter, sondern versucht, den Kindern durch verschiedene Aktivitäten nach außen, die Welt und ihre Möglichkeiten zu öffnen;
- Wir streben eine intensive Zusammenarbeit mit Institutionen und Vereinen im Ortsteil Sausenheim und in der Stadt Grünstadt (z.B. Kerwe-Komitee);
- Unser Elternausschuss wirkt bei der Gestaltung der öffentlichen Aktionen mit, weckt somit das Interesse und sichert die Kooperation mit unterschiedlichen Institutionen und Betrieben in der Umgebung (z.B. die Organisation von Kuchen-Spenden-Aktion auf dem Weedplatz in Sausenheim).

5.2. Bedarfsorientierung

Unsere Kindertagesstätte hat den Auftrag familienunterstützend zu wirken und berücksichtigt im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten die Wünsche und Bedürfnisse von Kindern und deren Familien bei Planungen und Durchführungen von Angeboten, damit alle Aspekte des Lernens bedacht werden können. So entstehen jedes Jahr neu gestaltete und spannende Aktionen mit unterschiedlicher Thematik (z.B. gemeinsame Ausflüge, Papa-Kind-Aktionen, kreative Angebote, Kuchen-Spenden-Aktionen, Kennenlern-Tage).

5.3. Bedarfsplanung

Bei regelmäßigen Kindertagesstättenbedarfsplanungen werden in gemeinsamer Arbeit mit Trägern, Kindertagesstätten und Jugendamt Bedürfnisse und Angebotsbedarf der Kindertagesstätten in Grünstadt besprochen und analysiert. Das Ergebnis der gemeinsamen Überlegungen wird in den Planungsprozess der Träger und des Jugendamtes eingebracht. So kommt es beispielsweise zu den Anpassungen in der Betriebserlaubnis unserer Kindertagesstätte (z.B. zusätzliche Betreuungs- oder Ganztagsplätzen, Öffnungszeiten werden angepasst).

Leitungen der Kindertagesstätten im Raum Grünstadt treffen sich mind. 2 Mal im Jahr zu einem „Kinderabgleich“. Dabei werden die Vormerkungen und Aufnahmen der jeweiligen Kindertagesstätten verglichen und abgestimmt. Das Ziel der Treffen ist es, möglichst alle vorgemerkten Kinder rechtzeitig aufzunehmen. So können z.B. dringende Platzanfragen an andere Kindertagesstätten vermittelt werden.

5.3.1. Änderung des Betreuungsangebotes für bereits angemeldete Kinder

Die zuständigen Fachkräfte sowie die Eltern melden den Bedarf an die Leitung (z.B. Wechsel aus der Teilzeit- in die Ganztagsbetreuung). Die Leitung führt Vormerkungslisten und berücksichtigt dabei auch den sich wechselnden Bedarf der Familien bereits angemeldeter Kinder. Der Bedarf an zusätzlichen Plätzen wird dem Träger mitgeteilt, der in seinem Ermessen die Anträge an das zuständige Jugend- und Sozialamt tätigt, sowie die nötigen Stellen ausschreibt und besetzt.

5.4. Vernetzung mit anderen Institutionen

Der Kontakt und die Zusammenarbeit mit Fachdiensten, Beratungsstellen, Therapeuten, Schulen und anderen Kindertageseinrichtungen ist ein wertvoller Bestandteil unserer Arbeit.

Kooperation zwischen verschiedenen Institutionen ist sowohl im KJHG (vgl. §78, §80, etc.) festgeschrieben, als auch vom Träger gewünscht. Das Ziel solcher Vernetzungen ist es, zwischen verschiedenen Partnern den Austausch von Informationen möglich zu machen sowie diese Zusammenarbeit zu fördern, um damit folglich Effizienz und Effektivität der täglichen Arbeit zu steigern.

Wir kooperieren mit:

- Jugendamt: JA Bad Dürkheim, Sozialraum Grünstadt, Kinderschutzkonferenz;
- Schulen: Grundschulen / Weiterführenden Schulen, Teilnahme am Kooperationstreffen Kitas und GS's;
- Kitas: Teilnahme an Leiterinnenbesprechungen, Kinderabgleich und Platzvermittlung zwischen den Kitas;
- Pädagogischen Fachkräften und Beratungsstellen: Sozialraum Grünstadt, Ansprechpartner für Kindeswohl, Frühförderstellen (Frühe Hilfen, St. Raphael) und Tagesmüttern;
- dem zuständigen Gesundheitsamt (Hygiene- und Lebensmittelüberwachung);
- Ärzten: Kinderärzte, Fachärzten, Patenzahnarzt Dr. Säger;
- Therapeuten: Logopäden, Ergotherapeuten, Sprachtherapeuten usw.

Weitere Kooperationspartner unserer Kindertagesstätte sind:

- Nabu, Naturpädagogen;
- Musikschule Leiningerland e.V. in Grünstadt;
- Gewaltpräventionstrainer
- Weingüter in Sausenheim
- Bücherei in Grünstadt
- Kirchen in Sausenheim und Grünstadt usw.

6. Träger

6.1. Trägerautonomie

Die pädagogischen und organisatorischen Arbeitsweisen unserer Kindertagesstätte richtet sich nach den Bildungsplänen des Landes Rheinland-Pfalz und werden zwischen Träger und Einrichtungsleitung in regelmäßigen Intervallen abgestimmt. Dies kann in den regelmäßigen Gesprächen mit dem direkten Zuständigen für Kindertagesstätten oder auch in themenspezifischen Gesprächen mit Personalabteilungsleitung passieren.

Der Träger hat jederzeit das Recht, die Arbeit in der Kindertagesstätte anzuordnen und nach seinem Ermessen zu strukturieren. Der Träger in seiner Trägerautonomie entscheidet über die personellen und sachlichen Angelegenheiten sowie das pädagogische Konzept der Einrichtung (z.B. Betriebskosten, Elternbeiträge, zeitliche Anteile für Vor- und Nachbereitung und für dienstliche Besprechungen sowie Fort- und Weiterbildung, Personalausstattung, Koordination von Aufnahme- und Abmeldeverfahren).

In einer Reihe von Fragen werden der Elternausschuss und das Team der Kindertagesstätte im Rahmen der Mitwirkung beteiligt. Ebenso werden zur besseren Ermittlung von besonderem Bedarf in einzelnen Bereichen auch Umfragen oder Arbeitsgruppen durchgeführt (z.B. Umfragen zu aktuellen Themen, Angebote zu Arbeitsgesundheit).

6.2. Trägerverantwortung

„Der Träger hat die Gesamtverantwortung für die fachlich-inhaltliche und organisatorische Ausgestaltung der Erziehungs-, Bildungs-, und Betreuungsangebote in der Kindertagesstätte. Er steht in der qualitativen Ausgestaltung seines komplexen Auftrags gegenüber unterschiedlichen Adressaten und Auftraggebern in der Verantwortung.“ („Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz plus Qualitätsempfehlungen“, Cornelsen, 1. Auflage 2014, Seite 203)

Der Träger hat Verantwortung für folgende Bereiche:

- Entwicklung in der Organisation und der Dienstleistung,
- Konzeptionsentwicklung,
- Qualitäts-, Personal- und Finanzmanagement,
- Familienorientierung und Elternbeteiligung,
- Vernetzung und Kooperation im Gemeindewesen,
- Bedarfsentwicklung und Angebotsplanung,
- Öffentlichkeitsarbeit,
- Bau- und Sachausstattung.

6.3. Personalmanagement

Dem Träger und der Einrichtungsleitung ist ein stabiler Personalstamm und dementsprechende Stabilität im Gesamtteam sehr wichtig. Die Personalleitung, Personaleinstellung, Personaleinsatz und Personalvertretung sowie Personalentwicklung obliegen allein dem Träger. Die Leitung hat in diesem Fall eine beratende Funktion und kann sich zu persönlicher und fachlicher Eignung und zur Weiterentwicklung einzelner Bewerber und Mitarbeiter äußern. Das Ziel ist es, langfristig zu besetzende Stellen mit Festanstellungen zu belegen.

Der Stellenplan kann sich je nach der Bedarfslage unserer Kindertagesstätte verändern. Daher kann es vorkommen, dass einzelne Mitarbeiter einen befristeten Vertrag haben und ihre Arbeitstätigkeit in unserer Einrichtung daher zeitlich begrenzt ist (z.B. eine Genehmigung von zeitlich begrenztem Zusatzpersonal).

6.4. Mitteleinsatz

„Die Finanzierung der Kindertagesstätten wird durch Anteile des Trägers, des Landes, der Eltern und des örtlichen Trägers der öffentlichen Jugendhilfe sowie ggf. durch die Gemeinde im Einzugsbereich erbracht. Eine zielorientierte und wirtschaftliche Mittelverwendung berührt daher die Finanzverantwortung aller Beteiligten.“ („Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz plus Qualitätsempfehlungen“, Cornelsen, 1. Auflage 2014, Seite 207)

Die sachgerechte Verwendung der Finanzmittel wird durch die Vorgaben des Trägers gesteuert. Der Einsatz der Mittel wird im Voraus und in Absprache mit der Leitung geplant und soll die gegenwärtige sowie die zukünftige Weiterentwicklung und Sicherung der Einrichtung regeln.

6.5. Raum- und Sachausstattung

Die konzeptionell gestalteten Räume für Kinder setzen den nötigen Rahmen für die Qualität der pädagogischen Arbeit der Einrichtung. Daher ist die Sachausstattung der Innen- und Außenräume unserer Kindertagesstätte so wichtig für unsere tägliche Arbeit, da sie einen entscheidenden Einfluss auf die Komplexität und Vielfalt der Beschäftigungsmöglichkeiten der Kinder bieten muss.

Bei der Gestaltung der Räume wird das Mitspracherecht der Kinder und der Mitarbeiter berücksichtigt. Die Räume sollen Wünsche und Bedürfnisse der Kinder erfüllen sowie auch die Arbeitsgestaltung und -gesundheit entsprechend der Aufgaben und Anforderungen positiv beeinflussen. Letztendlich bedeutet die gute räumliche Gestaltung für alle das Angenommensein und die Wohlfühlatmosphäre (für Kinder, Eltern und Team), die zum Zusammenwirken anregen sollen.

7. Leitung und Mitarbeitende

7.1. Berufliche Qualifikation und Anforderungen an die pädagogischen Fachkräfte

Im Rahmen der Personalentwicklung ist es unserem Träger besonders wichtig, qualifizierte Mitarbeiter zu beschäftigen und langfristig an die Einrichtung zu binden. Verbesserung der Arbeitsbedingungen sowie Betriebliches Gesundheitsmanagement und Mitsprache bei einzelnen Prozessen sollen einen positiven Einfluss auf die Arbeitsbereitschaft und -qualität der Mitarbeiter nehmen und die Arbeitsleistung steigern (Verfügungszeiten außerhalb der Einrichtung, Anpassungen der Arbeitszeiten in Folge von BEM-Gesprächen, Weiterbildungsangebote usw.).

Für die professionelle Umsetzung der Konzeption unserer Einrichtung sind die pädagogischen Fachkräfte zuständig. Sie handeln nach unserem Leitbild und sind maßgeblich an der qualitativen Weiterentwicklung unserer Kindertagesstätte beteiligt. Wir arbeiten loyal und verlässlich mit dem Träger zusammen und erbringen eine fachliche Dienstleistung für Kinder und deren Familien.

Die gute Zusammenarbeit unserer pädagogischen Fachkräfte ist eine der wichtigsten Voraussetzungen für einen effektiven und harmonischen Ablauf der täglichen Arbeit unserer Kindertagesstätte. Unser Team zeichnet sich durch freundliche, engagierte, flexible und berufserfahrene Fachkräfte aus, die intensiv zusammenarbeiten, sich jährlich weiterbilden sowie gegenseitig unterstützen und beraten.

7.2. Aufgaben der Leitung und der stellvertretenden Leitung

Die primäre Aufgabe der Leitung/ der stellvertretenden Leitung ist die Sicherung der Bildungsprozesse der Kinder und des Kindeswohls wie auch die Sensibilisierung und die Unterstützung der Fachkräfte in ihrer Arbeit, die täglich dazu beitragen, dass in unsere Einrichtung ein lernbereites und bildungsorientiertes Klima dominiert. Aufgabenbereiche der Leitung/der stellvertretenden Leitung:

- Tätigkeiten der Betriebsführung (Zusammenarbeit mit dem Träger, Planung und Koordination des pädagogischen und organisatorischen Alltags in der Einrichtung),
- Personalmanagement (Mitarbeiterführung, Personalentwicklung, Personalorganisation),
- Konzeptionelle Verantwortung (Konzeptionsentwicklung, Umsetzung des gesetzlichen Förderauftrags, Integration und Inklusion, Förderprogramme),
- Zusammenarbeit mit Sorgeberechtigten und Familien (Gestaltung des Anmelde- und Aufnahmeverfahrens, Zusammenarbeit mit den Sorgeberechtigten unter Maßgabe einer Erziehungs- und Bildungspartnerschaft, Planung und Durchführung von Elternabenden, Veranstaltungen und Festen in und außerhalb der Einrichtung, Konfliktberatung zwischen Eltern und Erziehern, Bereitstellung von Elterninformationen, Zusammenarbeit in Gremien der Sorgeberechtigten),
- Netzwerkarbeit und Kooperation (Beratung und Unterstützung der Eltern und Kooperation mit entsprechenden Institutionen, Koordination und Kooperation mit der Grundschule im Rahmen des Übergangs von Kindertagesstätte in Grundschule, Vernetzung auf Leitungsebene im Binnenverhältnis und auf Ebene der Einrichtung vor Ort, Zusammenarbeit mit Fachberatung, Repräsentation der Einrichtung und Öffentlichkeitsarbeit in Abstimmung mit dem Träger, Themenbezogene Mitarbeit in trägerübergreifenden AGs und Gremien, Zusammenarbeit mit Ausbildungsstellen),
- Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung (Mitwirkung bei der Entwicklung und Umsetzung eines Systems zur Qualitätsentwicklung und -sicherung, Eigene Fortbildungen, Einführung neuer Konzepte und Evaluation der päd. Konzepte).

7.3. Zusammensetzung und Zuständigkeit

Unser pädagogisches Team setzt sich aus staatlich anerkannten Erziehern:innen in Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigung zusammen. Genaue Angaben zu genehmigtem Personal und Kinderzahlen sind in der Anlage zu finden.

Im Gesamtteam werden Aufgabenbereiche festgelegt, angepasst und Zuständigkeiten übernommen, für die einzelne Fachkräfte oder auch Kleinteams über festgelegte zeitliche Abstände verantwortlich sind.

Außerdem werden in unserer Einrichtung Wirtschaftskräfte und Reinigungskräfte beschäftigt. Ihre Arbeitsbereiche sowie die Arbeitsweisen sind im Hygieneplan unserer Kindertagesstätte festgelegt.

Um bei Personalausfällen schnell handeln zu können, werden vom Träger zusätzliche Fachkräfte oder Mitarbeiter als Springer/Vertretungskräfte beschäftigt sowie unsererseits Kontakte zu möglichen Vertretungskräften in allen Arbeitsbereichen gepflegt.

7.3.1. Zusammenarbeit der pädagogischen Fachkräfte

„Was wir heute tun, entscheidet darüber, wie die Welt von morgen aussieht.“

Marie von Ebner-Eschenbach

Die pädagogischen Fachkräfte sind für die Weiterentwicklung der Konzeption und für deren professionelle Umsetzung im Alltag verantwortlich. Durch ihr Handeln zeigen sie das Leitbild der Einrichtung auf. Die Qualität der pädagogischen Arbeit spiegelt persönliche und berufliche Fähigkeiten der einzelnen Fachkräfte wider.

Uns sind gute kollegiale Beziehungen sehr wichtig, weil diese jede einzelne Fachkraft in ihrer Arbeit stärken und zu guter Atmosphäre und Arbeitsqualität beitragen. Daher werden die sozialen Kontakte zwischen den Mitarbeitern im Sinne einer guten Teamarbeit gestaltet und durch regelmäßige Teamberatungen evaluiert.

7.3.1.1. Inhalte der Zusammenarbeit

Zu Inhalten unserer Zusammenarbeit gehören:

- Erarbeitung und Weiterentwicklung des pädagogischen Konzepts,
- Planung, Durchführung und Reflexion der pädagogischen Arbeit und der Zusammenarbeit mit den Eltern,
- Gespräche über besondere Ereignisse, die einzelne pädagogische Fachkräfte, Kinder oder Eltern erleben,
- Absprachen über tägliche organisatorische Abläufe oder Veranstaltungen, Haushaltsplanung und Anschaffungen, Aufgabenbereiche einzelner Fachkräfte und Planungsteams,
- Fortbildungsplanung und Austausch zu neuen Themen,
- Weitergabe von wichtigen Informationen des Trägers und Umsetzung von Arbeitsanweisungen,
- Entwicklungsdokumentation, Austausch zu einzelnen Kindern und mit Familien,
- Dokumentation, Reflexion und Evaluation der Teamarbeit unter dem Aspekt der Qualitätssicherung.

7.3.1.2. Bedingungen der Zusammenarbeit

Damit unsere Zusammenarbeit erfolgreich ist, beachten wir folgende Grundsätze:

- Die Funktionen und Aufgaben einzelner Fachkräfte sind klar definiert und werden gegebenenfalls in gemeinsamen Teamsitzungen oder durch die Anweisung der Leitung korrigiert (Zuständigkeit für Kinder und deren Familien, Besetzung der Räume, Planungsteams für die Gestaltung der Feste und anderer Aktionen, Essens- und Schlafdienste usw.);
- Es werden regelmäßige Absprachen unter einzelnen Fachkräften oder auch im Gesamtteam getroffen, damit Irritationen zwischen den Fachkräften vermieden werden;
- Alle Mitarbeiter sind um eine sachliche und wohlwollende Atmosphäre bemüht;
- Leitung geht verantwortlich mit der besonderen Aufgabe der Teamführung um und sorgt dafür, dass die Zusammenarbeit zwischen allen Mitarbeitern gefördert wird und auftretende Spannungen und Konflikte konstruktiv gelöst werden (wenn nötig mit einem Teammitglied/Leitung oder auch einer Teamberatung in der Rolle des Vermittlers);
- Alle pädagogischen Fachkräfte pflegen ihre persönliche, berufliche Identität und gehen wertschätzend mit ihren Kollegen und Kooperationspartnern um (auch bei Meinungsverschiedenheiten und Konkurrenzverhalten).

7.3.1.2.1. Einarbeiten neuer Mitarbeiter

Neue Teammitglieder werden anhand eines Konzeptes der systematischen Einarbeitung der neuen Mitarbeiter im Bereich der pädagogischen Arbeit eingeführt und von einem Mentor aus dem Team so lange wie nötig begleitet (siehe Anlage).

Ein Einarbeitungskonzept für neue Mitarbeiter ist für alle gewinnbringend:

Aus der Sicht der neuen Kollegen

Sie gewinnen einen schnelleren Überblick und Sicherheit im Alltag. Mit sicheren Handlungskompetenzen haben sie mehr Möglichkeiten, die Dinge „richtig“ zu machen und ihre eigenen Fähigkeiten/Ressourcen in die Arbeit der Einrichtung einfließen zu lassen.

Aus der Sicht der Einrichtung

Neue Mitarbeiter werden zeitnah zu tragfähigen Kollegen und entlasten das Team. Missverständnisse werden vermieden bzw. reduziert.

Aus der Sicht der Kinder

Die Kinder haben feinste Antennen und spüren, ob es ihren Erziehern gut geht oder nicht. Sind die neuen Erzieher sicher in ihrer Arbeitsweise, können sie auch die nötige Sicherheit den Kindern entgegenbringen.

Aus der Sicht der Eltern

Eltern fassen zu neuen Kollegen, die kompetent und sicher auftreten können, schneller Vertrauen und gewöhnen sich leichter an sie.

7.3.1.3. Teambesprechungen

Damit wir einen regelmäßigen Austausch untereinander pflegen können, sind Teambesprechungen im Dienstplan/Jahresplan berücksichtigt. Die Dauer dieser Besprechungen ist von der personellen Besetzung abhängig und darf die Kinderbetreuung nicht maßgeblich einschränken. Damit unabhängig von wöchentlichen Teamsitzungen längere Zeitspannen zum Erstellen und Überarbeiten wichtiger Inhalte im Team möglich sind, werden bei der Jahresplanung jeweils monatlich Teamsitzungen ab 16 Uhr festgelegt (außerhalb der Öffnungszeiten). Außerdem werden die Teamberatungs- und Planungstage zum intensiven Austausch und einer evaluierenden Planung genutzt. Von jedem Treffen des Gesamtteams sowie der Planungsteams werden Maßnahmenkataloge und/oder Protokolle erstellt. Diese werden in für alle Fachkräfte zugänglichen Ordnern thematisch angeheftet und sind jederzeit einsehbar.

7.3.1.3.1. Jahresorganisation

Die Schließzeiten für das aktuelle Jahr werden bereits 1 Jahr im Voraus und in Absprache mit allen Beteiligten geplant: anderen städtischen Kindertagesstätten, dem Träger, dem Elternausschuss und den Mitarbeitern unserer Kindertagesstätte. Orientiert an diesen Schließzeiten werden vor Beginn der Sommerferien in unserer Kindertagesstätte die jährlich stattfindenden Aktionen und Feste festgelegt, wie z.B. Teilnahme an öffentlichen Veranstaltungen, Familienfeste, Übergang in die Grundschule, Projekte mit externen Mitarbeitern, Teamweiter- und Fortbildungen, betriebliche Veranstaltungen der Stadt Grünstadt.

In einer mehrjährigen, intensiven und gemeinsamen Planung der pädagogischen Fachkräfte und der amtierten Elternausschüsse ergab sich folgende Regelung als praktisch und gewinnbringend:

Internes wird von pädagogischen Tandems geplant, als Teilaufgaben ins Team delegiert und später gemeinsam reflektiert (z.B. Faschingsfest, Osterfrühstück).

Öffentliches wir von pädagogischen Kleinteams und den Zuständigen aus dem amtierenden Elternausschuss geplant, als Teilaufgaben ins Team delegiert und später gemeinsam mit Elternausschuss reflektiert (z.B. Winterverbrennung, Kerwe, Laternenumzug).

Generell wird die Elternmitwirkung im Alltag sowie bei einzelnen Aktivitäten angeregt, gewünscht und als bereichernd gesehen.

Durch diese Lösung wird die Verantwortung an das Planungsteam abgegeben, Aufgaben werden ins Team oder an die Eltern delegiert und Zuständigkeiten klar abgesprochen. So werden die Arbeitsabläufe transparenter und zeigen neue Ressourcen im pädagogischen Alltag auf, von denen alle profitieren und neue spannende Wege gehen können.

7.4. Fort- und Weiterbildung

Fort- und Weiterbildungen sind gewinnbringend für die fachliche Qualität sowie die Weiterentwicklung der gesamten Einrichtung. Deswegen legen wir großen Wert auf qualitative und evaluierende Teamberatungen, Supervisionen und einzelne Fortbildungsmöglichkeiten. Die Kontinuität der externen Berater und Trainer sowie die Anzahl der jährlich stattfindenden pädagogischen Teamtage sollen die Bildungsarbeit und den Fortschritt unserer Kindertagesstätte im Gesamten begleiten und stärken.

7.5. Lernort Praxis

Die Praxisanleitung in unserer Kindertagesstätte verstehen wir als einen gemeinsamen Entwicklungsprozess, der von Offenheit, Vertrauen und gegenseitiger Wertschätzung geprägt ist.

Unser Ziel ist es, Lernenden/Mitarbeitern nicht nur fachliche Kompetenzen zu vermitteln, sondern sie auch in ihrer persönlichen und sozialen Entwicklung zu stärken. Als Gesamtteam sind wir bereit, die bestmöglichen Voraussetzungen zu schaffen, in denen die Lernenden/Mitarbeiter sich auch als vorantreibende und reflektierte Schöpfer und Forscher erleben können und freuen uns, als Praxiseinrichtung tätig zu sein.

Im täglichen Erleben aller Mitarbeiter:innen unserer Bildungseinrichtung haben Lernende/Mitarbeiter in Ausbildung die Möglichkeit, modellhaft von Teammitgliedern zu lernen, denn die päd. Fachkräfte sind sich ihrer Vorbildfunktion bewusst, gehen aktiv in die eigenständige sowie gegenseitige Reflexion und streben eine berufliche Weiterentwicklung an. Die Rolle und die Aufgaben der Praxisanleitungen sind im Team klar definiert. Von den Kolleginnen und Kollegen wird ein hohes Maß an Flexibilität und Teamfähigkeit gefordert, um den Anleitungsprozess zu sichern und die Praxisanleitungen zu unterstützen.

Um diese wichtige Aufgabe fachkundig und gewissenhaft erledigen zu können, werden neue Fachkräfte regelmäßig zu Praxisanleitungen ausgebildet sowie mehrfach im Jahr zu vielfältigen Themenbereichen weitergebildet. Die Praxisanleitung gibt uns die Möglichkeit, Entwicklungsprozesse der Lernenden/Mitarbeiter zu begleiten, das dazu nötige Wissen und Praxis zu vermitteln und um die fassettenreiche und verantwortungsvolle Tätigkeit der pädagogischen Fachkraft auf diese Weise zu werben. Außerdem können Lernende uns durch neue Ideen, Anregungen und Anstöße zum Überdenken unserer Arbeit bereichern.

7.5.1. Ankommen, Orientierung, Erproben, Stabilität

Das Ankommen in unserer Kita wird nach unserem „KONZEPT der systematischen Einarbeitung der neuen Mitarbeiter/Fachkräfte im Bereich der pädagogischen Arbeit“ gestaltet. Eine gut strukturierte und flexibel gestaltete Einarbeitung neuer Teammitglieder ist ein Zeichen von Wertschätzung den neuen Lernenden/Mitarbeitern gegenüber.

Die gemeinsam geplante Einarbeitungszeit bringt viele Facetten des Arbeitsbereiches unserer Bildungsstätte und die persönlichen sowie gemeinsamen Ressourcen und Talente einzelner Teammitglieder zum Vorschein. Das Zusammenwirken dieser Energien fließt in die Arbeit unserer Bildungsstätte ein und entwickelt aus den Handlungskompetenzen einzelner Teammitglieder die erfolgreiche Zusammenarbeit des Gesamtteams.

Unsere Ziele der Einarbeitung sind:

- Einarbeitung in Dialog und flexibler Struktur gestalten,

- Selbstverantwortliches und sicheres Handeln ermöglichen,
- Erfolgreiche Zusammenarbeit der neuen Mitarbeiter/Fachkräfte anregen und ausbauen,
- Zukunftsfähige Bindung an die Kindertagesstätte/ den Träger anstreben.

7.5.2. Einstieg/ Orientierung in den ersten Arbeitstagen

Die Orientierungsphase beginnt mit dem ersten Arbeitstag der Lernenden/Mitarbeiter und fasst die ersten Tage der Einarbeitung zusammen. Die strukturierte Einteilung der Einarbeitungsschritte in die jeweiligen Bereiche der Bildungseinrichtung ermöglicht ein umfassendes Kennenlernen der unterschiedlichen Arbeitsbereiche in ihrer besonderer Komplexität und auch deren Verantwortung.

In der gesamten Zeit finden regelmäßige Gespräche der Lernenden/Mitarbeiter mit ihren Praxisanleitungen, dem Leitungsteam, sowie intensiver Austausch mit Mentoren der jeweiligen Bildungs- und Zuständigkeitsbereiche statt. Die Absprachen und der Dialog unterstützen die gemeinsame Planung sowie die Reflexion der einzelnen Schritte und halten den Einarbeitungsprozess flexibel. So werden auch mögliche Unter- und Überforderungssituationen oder auch Konflikte und Irritationen vermieden.

Wichtige und komplexere Themen sowie Belehrungen, Regeln und Handhaben sowie Vereinbarungen seitens des Trägers werden nach und nach in den ersten Wochen gemeinsam mit den Praxisanleitungen/Leitung oder Stellvertretung besprochen und ausgehändigt.

7.5.3. Integration

In dieser Phase sollen die neuen Lernenden/Mitarbeiter langfristig in das Team integriert werden, damit sie hochmotiviert bleiben und ihre Talente, die Leistungsfähigkeit sowie die Lernbereitschaft voll entfalten können. Während der ersten Monaten, also der Probezeit, ist somit das Ziel aller Teammitglieder, die Handlungsfähigkeit der neuen Lernenden/Mitarbeiter zu sichern. Das kann durch die Übernahme der Zuständigkeiten an die neuen Lernenden/Mitarbeiter passieren oder auch durch deren aktive Teilnahme am Alltag oder den besonderen pädagogischen Angeboten und in der Teilnahme an der Kooperation mit Eltern und Dritten sichtbar sein.

In dieser Zeit hat die Praxisanleitung zur Aufgabe, das Verhalten und die Leistungen der jeweiligen neuen Lernenden/Mitarbeiter intensiv zu beobachten, um beurteilen zu können, ob die neuen Lernenden/Mitarbeiter ins Team unserer Kindertagesstätte passen und eine weitere Zusammenarbeit stattfinden kann.

Damit die Lernende/Mitarbeiter in dieser Zeit motiviert bleiben, Beobachtungen austauschen, Zwischenziele festlegen können und die Möglichkeit zum Reflektieren haben, werden Zwischengespräche mit Praxisanleitung/Leitung oder Stellvertretung vereinbart.

Für diesen Entscheidungsprozess in der Probezeit und die entsprechende Informationen an den Träger wird frühzeitig ein Gesprächstermin mit den Lernenden/Mitarbeitern festgelegt.

7.5.4. Stabilisierung nach der Probezeit

Nach der Probezeit ist es uns wichtig, die Zukunftsfähigkeit der Lernenden/Mitarbeiter in unserer Bildungseinrichtung zu gewährleisten. Dafür werden die Entwicklungschancen und Wünsche der Lernenden/Mitarbeiter im Gespräch mit der Praxisanleitung/Leitung oder Stellvertretung abgeklärt und die Ziele in der weiteren Zusammenarbeit festgelegt.

Die regelmäßigen Mitarbeitergespräche mit der Leitung/ Stellvertretung sollen für die Fremd- und Selbstreflexion sowie Entwicklungsmöglichkeiten der Lernenden/Mitarbeiter beitragen.

Nach einer Einarbeitung und vorhandenen Motivation können Lernende gezielt Neues ausprobieren, zunehmend reflektierter auf Kinder, ihre Gefühle und Bedürfnisse eingehen, geplante pädagogisch gerichtete Angebote durchführen und unterschiedliche Möglichkeiten des Zusammenwirkens im Team und auch mit Eltern/Dritten zu ihrem beruflichen Wachstum nutzen.

Lernende/Mitarbeiter organisieren ihre Zeit in unserer Bildungseinrichtung selbstständig und werden dazu motiviert und auch aufgefordert, sich aktiv mit allen Facetten des Berufsfeldes auseinanderzusetzen und eigene berufliche Ziele festzulegen/zu verfolgen. In einigen Bereichen benötigen Sie jedoch auch die Unterstützung der Schulen und den außerschulischen Lernorten.

Die Praxisanleitungen verabreden mit den Lernenden die Ziele der Praxiszeit/der Ausbildung und kontrolliert in Kooperation mit anderen Praxisanleitungen und dem Leitungsteam, ob sie erreicht wurden. Die Vielfalt der Räume und der Bildungsbereiche sowie damit verbundenen Einsatzmöglichkeiten machen es erforderlich, dass die Praxisanleitungen Rückmeldungen aus dem Team erhalten, um die Praxiszeit intensiv begleiten zu können. Der Zeitraum der Reflexionsgespräche und der Rückmeldungen ist in der Jahresplanung der jeweiligen Praxisanleitung verankert.

Mögliche Gesprächsthemen sind:

- Zugehörigkeit, Identifikation und Wohlbefinden
- Erwartungen an die Zusammenarbeit
- Aufgaben der Praxisanleitung und der Lernenden/Mitarbeiter
- Pädagogische Konzeption sowie weitere wichtige Konzepte
- Dienstvorschriften, Handhaben, Belehrungen, Sicherheitsvorschriften
- Teilnahme an der Gesamtteamzeit, Gesamtteamweiterbildungen und Supervisionen
- Ziel der einzelnen Phase des Ankommens/der Praxiszeit
- G getroffene Vereinbarungen
- Zusammenarbeit mit der Schule und anderen Institutionen
- Fachlichkeit und Verbindlichkeit
- Beteiligung und Mitverantwortung
- Autonomie und Selbstregulation
- Kritik- und Reflexionsbereitschaft
- Kontinuierliche Planung, und Organisationsentwicklung
- usw.

Informationen zum „Konzept der systematischen Einarbeitung der neuen Mitarbeiter/Fachkräfte im Bereich der pädagogischen Arbeit“ sind in der Anlage zu finden.

- 8. Informationsmanagement, Informationsweitergabe und Kommunikationsstrukturen (wird überarbeitet!)
- 9. Fachberatung (wird überarbeitet!)
- 10. Instrumente und Verfahren (wird überarbeitet!)

11. Literatur

„Empfehlungen zu Qualität der Erziehung, Bildung und Betreuung in Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz“, Cornelsen, 1. Auflage 2010

„Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz, Kinder von 0 bis 3 Jahren“, Cornelsen, 1. Auflage 2011

„Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz plus Qualitätsempfehlungen“, Cornelsen, 1. Auflage 2014

„Bildungs- und Lerngeschichten“, Hans Rudolf Leu, Katja Flämig, Yvonne Frankenstein, Sandra Koch, Irene Pack, Kornelia Schneider, Martina Schweiger, verlag das netz, Weimar-Berlin, 5. Auflage 2012

„Qualität im Situationsansatz“, Christa Preissing, Elke Heller, 3. Auflage 2014

„Ko-Konstruktion - ein neuer Ansatz in der frühkindlichen Bildung“, Prof. Dr. mult. Dr. h. c. mult. Wassilios E. Fthenakis, Universität Bremen, 2011

„Handlungsleitfaden, Kinderschutz in der Schule“, Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion Trier Jugendämter der Stadt Trier und des Landkreises Trier-Saarburg, 1. Auflage/ Oktober 2013

„Grundlagen der Elternmitwirkung in rheinland-pfälzischen Kitas-Haltung, Aufgaben, Rechte“, Landeselternausschuss der Kitas in RLP

„Ankommen dürfen statt loslassen müssen: Bedürfnisorientierte Eingewöhnung in Kita, Krippe und Kindertagespflege“, Lea Wedewardt

Schlusswort

Wir bedanken uns herzlich für Ihr Interesse an unserer Kindertagesstätte und hoffen, dass wir Ihnen dadurch einen Einblick in unsere Pädagogische Arbeit ermöglichen konnten.

Da unsere Kindertagesstätte sich stetig weiterentwickelt, wird demzufolge auch unsere Konzeption in regelmäßigen Abständen überarbeitet.

Daher möchten wir Sie ermutigen, uns anzusprechen, wenn noch Fragen offengeblieben oder erst durch das Lesen entstanden sind.

Wir sind für Sie da!

Das pädagogische Team der Kindertagesstätte Sausenheim